Bachelor Thesis

Weiterbauen am Dorfzentrum Roggwil

Joshua Schifferle Alva

Niederbipp, 19.06.2020

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur

Bachelor Thesis
2020

Joshua Schifferle Alva
Bleicherainstrasse 1
6010 Kriens
M. 079 365 80 55
@ joshua.schifferlealva@outlook.com

Weiterbauen am Dorfzentrum Roggwil

Dozent	Oliver Dufner
Begleitender Ingenieur	Andreas Burgherr
Diplomexperten	Maria Conen

Niederbipp, 19.Juni 2020

Hochschule Luzern - Technik & Architektur
Institut für Architektur - Bachelor Architektur

Inhalt

Inhalt ---------- 5

00 Abstract ---------- 9

01 Rahmenbedingungen ---------- 11

02 Ortsanalyse ---------- 17

03 Ortsbild ---------- 25

04 Ortsqualitäten ---------- 47

05 Institutionen ---------- 51

06 Szenario ---------- 57

07 Bestandsanalyse ---------- 67

08 Sinnstiftung ---------- 75

09 Entwicklung ---------- 81

10 Multifunktional ---------- 103

11 Ein Haus für Roggwil ---------- 127

12 Reflexion ---------- 181

Abbildungsverzeichnis ---------- 184

Quellenverzeichnis ---------- 185

Ich begebe mich auf eine Reise ins Unbekannte;
viele Wege scheinen zum Ziel zu führen.
Einige habe ich schon beschritten.

Ist es sinnvoll denselben Pfad zu gehen?
Was treibt mich an?
Was interessiert mich?

Den Reiz einen unbekannten Weg zu gehen.
Das System zu hinterfragen.
Das Programm auf den Kopf zu stellen.
Endlose Arbeitstage bis zur frühen Morgenstunde.
Entwerfen, Verwerfen, Entwerfen, Verwerfen...
Freudige Momente, Euphorie; Krisenmomente
kurz vor dem Nervenzusammenbruch.

Alles bekannte Situationen
Doch, lohnt es sich?

JA! Auf jeden Fall!
Sollte der Tag kommen,
an dem ich mich dem System füge;
so wird in diesem Moment mein innerer Trieb sterben.

Der einfache Weg, der sichere Weg;
Freude, Glück, Erfüllung, das Ziel ist schnell erreicht.
Dies ist jedoch nur Schein.
Der Weg hingegen;
steinig, hart, lang und unangenehm,
das ist es was die Reise ausmacht.

Da lernen wir uns wirklich kennen;
die Schwächen und die Stärken,
den inneren Schweinehund überwinden,
nur so finden wir zu uns selbst.

Einfach ist nur dann gut, wenn es komplexität aufweist.

00 Abstract

Meine vorliegende Diplomarbeit ist als ein akademisches Experiment zu verstehen.
Dabei untersuche ich den Kontext, den Bestand und im Sinne des Projektes auch meine Vision.
Mein Prozess und die hier vorliegende Arbeit ist in Kapitel aufgebaut. In eine erste Phase findet die Analyse statt (Kapitel 01 - 05). Die zweite Phase beinhaltet die Konzeptentwicklung (Kapitel 06 - 09) gefolgt von der dritten Phase, in der die abschliessende Arbeit vorliegt.

01 Rahmenbedingungen

Das folgende Zielbild Roggwils ist ein von der Hochschule Luzern, gemeinsam mit der Gemeinde und den betroffenen Anspruchsgruppen erarbeitetes Forschungsprojekt.

Zielbild Dorfzentrum Roggwil[1]
Das Dorfzentrum bildet den sozialen Mittelpunkt der Gemeinde Roggwil. In Gehdistanz befinden sich öffentliche und private Dienstleistungen für die Einwohnerinnen der Gemeinde und der kleineren Nachbargemeinden sowie für Zupendlerinnen, welche in Roggwil arbeiten. Im Dorfzentrum wird gewohnt, gearbeitet und auch Freizeit verbracht. Die vielfältigen Nutzerinnen beleben das Dorfzentrum zu verschiedenen Tageszeiten. Aufgrund seiner hohen Aufenthaltsqualität ist es Ort der Begegnung und Identifikation. Das Zentrum wird durch das aufgewertete Ensemble um den Platz bei der reformierten Kirche und das neu gestaltete Ensemble zwischen Gemeindehaus und Aula gebildet. Die beiden Bereiche sind durch eine attraktive Verbindung zusammengeführt.

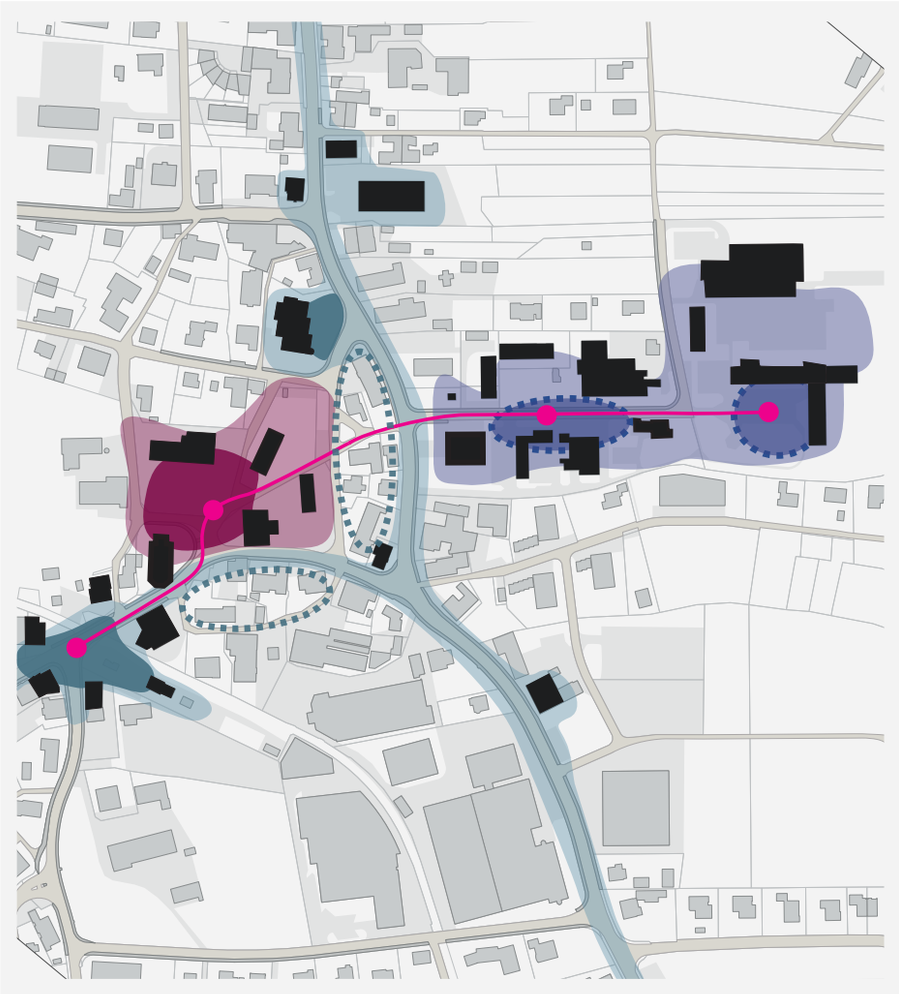
Abb.1
Schwarzplan Roggwil

Entwicklung & Nutzung

Die Funktion des Dorfzentrums als regionales Subzentrum bleibt gewährleistet und ist punktuell gestärkt. Hierzu trägt ein möglichst breites Angebot an Gütern des täglichen Bedarfs sowie privater Dienstleistungen, das Alterszentrum, die Oberstufe, das Schwimmbad sowie die neue multifunktionale Aula bei. Frei gewordene Gewerbeflächen sind neuen Nutzungen zugeführt. Das Dorfzentrum bietet Wohnraum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Mit dem Alterszentrum und den Alterswohnungen bestehen auch Angebote speziell für die ältere Bevölkerung. Die Restaurationsbetriebe im Dorfzentrum bleiben als wichtige Treffpunkte erhalten. Das Dorfzentrum ist Durchführungsort von Veranstaltungen und verfügt über entsprechende Infrastrukturen.

Siedlung & Bauwerke

Neu- und Umbauten erfolgen massstabsgerecht und orientieren sich am Kontext des Dorfzentrums. Die zeitgenössische Architektur ist von hoher Qualität, knüpft am bestehenden Ortsbild an und schafft Wiedererkennung sowie Identifikation. Bei zentralen Grundstücken im Dorfzentrum ist eine übergeordnet koordinierte Gestaltung und Entwicklung wichtig. Es besteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Bauten und Freiräumen. Zeugen der Geschichte Roggwils sind erhalten und in Wert gesetzt. Wichtige Identitätsträger sind die Kirche, die historischen Schulbauten, der Kulturspycher und die historischen Restaurants Bären und Gambrinus, aber auch die ortsbildprägenden Bauernhäuser und Scheunen, welche erhalten bleiben und wo nötig neuen Nutzungen zugeführt werden. Die Gemeinde nimmt bezüglich qualitätsvollem und nachhaltigem Bauen eine Vorbildfunktion ein. Wo wöglich, erfolgt für die Energieversorgung eine übergeordnete Betrachtung, um Synergien zu nutzen.



Verbindungsachse

Platz bei reformierter Kirche

Verknüpfte Freiräume um Platz bei reformierter Kirche

Aula mit Vorplatz (Standort noch offen)

Verknüpfte Freiräume zwischen Gemeindehaus und Aula

Wichtige Freiräume mit Strassenbezug

Strassenraum mit vielfältigen Gewerbenutzungen

Überprüfung übergeordnete Entwicklung/Gestaltung

Abb.2
Leitbild, Reader S.16

Freiraum & Naturelemente
Die Plätze im Dorfzentrum sind attraktiv gestaltet und verfügen über eine hohe Aufenthaltsqualität. Ausgewählte Standorte sind für Veranstaltungen gut nutzbar. Insbesondere die Verbindung zwischen dem Platz bei der reformierten Kirche und dem Gemeindehaus ist aufgewertet und für Fussgänger attraktiv. Wichtige Grünflächen und Bäume im Zentrum bleiben erhalten. Für Begrünungen werden einheimische Pflanzen verwendet.

Mobilität & Erschliessung
Der Verkehr im Dorfzentrum wird beruhigt und die Parkierung optimiert. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Platz bei der reformierten Kirche. Die Versorgung mit dem öffentlichen Verkehr bleibt gewährleistet. Die Fuss- und Velowege im Dorfzentrum sind vernetzt und für unterschiedliche Altersgruppen attraktiv. Die Verkehrssicherheit ist insbesondere beim Übergang über die Kantonsstrasse erhöht.

02 Ortsanalyse

Roggwil als beschriebenes Blatt.

Bis zum Ende des 17. JH war ein Grossteil der Ländereien von Roggwil im Besitz des Klosters St. Urban aus der Nachbargemeinde St. Urban, Kt. Luzern. Der Konfessionswechsel und der Aufschwung Roggwils durch die Industrialisierung, ermöglichte die Selbstständigkeit der Berner Gemeinde. Stark von der Landwirtschaft geprägt, entstand der Dorfkern um die Kirche und erstreckt sich über die Bahnhofstrasse als Ausläufer. Unüblich wird der vorwiegende Ackerbau meist vom Dorfzentrum aus betrieben. Charakterstiftend stehen heute eine Vielzahl dieser historischen Gebäude unter Denkmalschutz. Im Laufe des letzten JH. erlebte Roggwil einen drastischen Zuwachs (1880 – 1912 Ew. / 2018 – 4074 Ew.). Die Siedlungsstreuung wächst vorwiegend entlang den Hauptadern. Aufgrund dessen erlitt Roggwil eine Ortsbildänderung in eine heterogene Gebäudetypologie. So entstanden prominente Bauten, ohne einen grossen Bezug auf des charakterisierende Bild Roggwils Rücksicht zu nehmen, Bsp. Postgebäude.

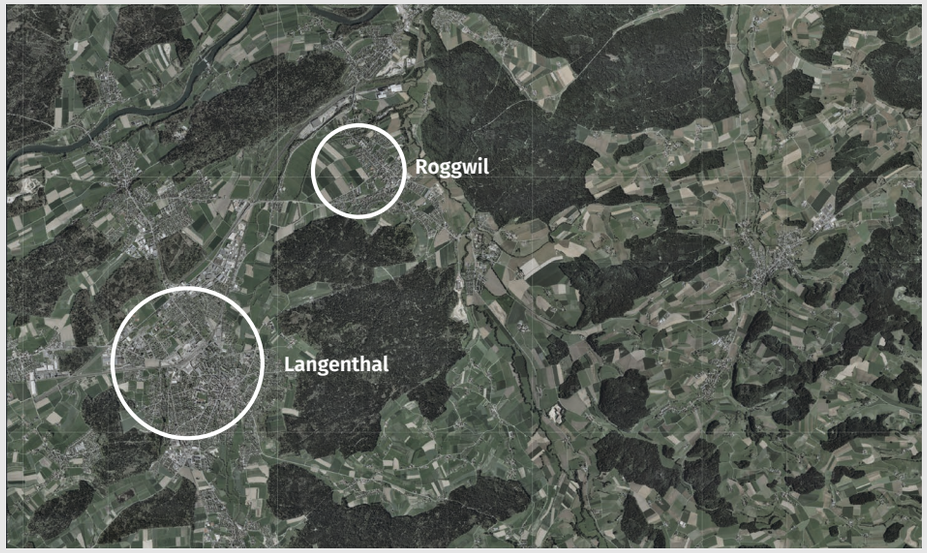


Abb.3
Farbkarte Roggwil und Umgebung

Roggwil als Durchfahrtsort

Roggwil, als ländliche Gemeinde an der nordöstlichen Grenze des Kanton Bern, ist benachbart von den Kantonen Aargau und Luzern. Der Standort Roggwils überzeugt dank der guten Erschliessung. In wenigen Minuten ist man mit dem «Bipperlisi», oder mit dem Auto in Langenthal. Die Autobahn und die Agglomerationsstadt Olten sind ebenfalls in unmittelbarer Nähe. Als Nachbargemeinde von der isolierten Stadt Langenthal, nimmt Roggwil eine attraktive Stelle ein für Wohnen im Grünen. So beschreibt sich die Gemeinde Roggwil selbst wie folgt:

«Verkehrsmässig gut erschlossen, in der Nachbarschaft eines städtischen Zentrums und doch mitten im Grünen: In diesem Umfeld lässt sich ideal arbeiten und wohnen.»[2]

Durchfahrtstrassen prägen Roggwil stark. Die nördlich gelegene Landstrasse gibt dem Dorf einen stark industriellen Charakter. Die Bahnhofsstrasse bildet eine Hauptader durch Roggwil und entzweit dadurch die Siedlungsstruktur des Dorfes, was insbesondere im Dorfkern zu spüren ist. Durch eine markante horizontale Achse, die Hintergasse, wird dieses Gefühl verstärkt. Die Bahnlinie riegelt den Dorfkern um die Kirche komplett ab. Eine gering gehaltene Gebäudegruppe bildet den Dorfkern Roggwils. Die Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr ist mit dem Bahnnetz gewährleistet, wobei das Busnetz fehlt.

Abb.4
Strassen- und Bahnnetz Roggwil

Abb.5
Wässermatten Roggwil

Roggwil als Kulturgut

Verkehrsachsen prägen Roggwil, dennoch kommt ein weiterer Akteur hinzu: Das Wasser, die «Langete». Am Ahorngrat, Teil des Napfmassivs, entsteht die Langete und verläuft durch mehrere Gemeinden in der Region Oberaargau, u.a. Roggwil bis hin zur Aare.
Als Kulturdenkmal ist in Roggwil die grösste Wässermatte der Schweiz zu finden.[3]
Reich an Geschichte gehen die Wässermatten bis ins 9. JH. zurück. In Roggwil jedoch, wurde dieses natürliche Bewässerungssystem von den Zisterziensermönchen im 13. JH erbaut und bis ins 19. JH. bewirtschaftet.
«Dieses Bewässerungssystem wurde hauptsächlich deshalb von den Mönchen gewählt, weil es für die traditionelle Landwirtschaft einige Vorteile mit sich brachte. Einerseits fand durch die vom Wasser mitgeführten Schwebstoffe eine automatische Naturdüngung statt; andererseits war die Bewässerung unabhängig von der aktuellen Wetterlage.»[4]
So sorgten die Mönche aus dem St. Urbankloster für Reichtum in der Roggwiler Geschichte.

Roggwil in der Metamorphose

Im Zusammenhang mit dem regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepts Oberaargau 2021 wird in den kommenden Jahren der Schwerpunkt Arbeiten an den Leerflächen in den Industriezonen vorangetrieben. Im Zentrum des Dorfes liegt der Schwerpunkt im Wohnen. So werden Leerflächen aus der Landwirtschaftszone in Wohnzonen umgeschrieben.[5]

Im und in unmittelbarer Nähe des Dorfkerns von Roggwil befinden sich die Schulen, Dienstleistungen sowie öffentliche Plätze. Mit dem Angebot der Primar- und Oberstufe sowie weiterführenden Schulen verfügt Roggwil über ein breites Schulangebot. Durch ein Alterszentrum, mit Spitex-Dienstleistungen und Alterswohnungen, erhalten auch ältere Generationen einen Mehrwert. Kinderspielplätze, Sportplätze, ein Schwimmbad, eine Indoor- Kartbahn und Naherholungsgebiete vervollständigen das Freizeitangebot in und um Roggwil.
Die Dienstleistungen in Roggwil gehen von Einkaufsmöglichkeiten (Coop und Migros) über eine Bäckerei, Apotheke, Post, Tankstelle bis hin zum Geldautomaten. Im Bereich Gastro gibt es im Zentrum vier Restaurants, wobei der Bären zusätzlich zum Gastroangebot auch Zimmer für Übernachtungen anbietet. [6]

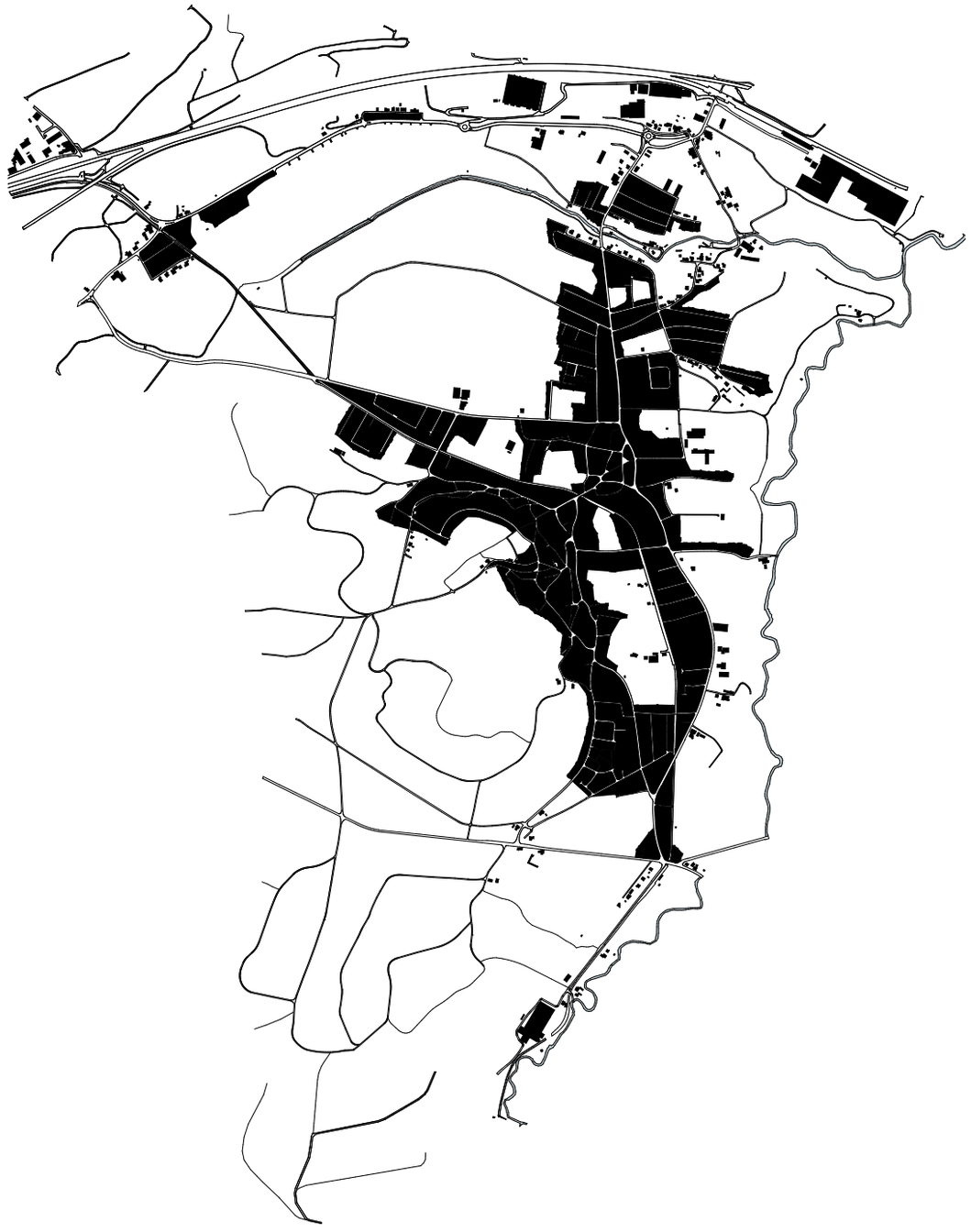


Abb.6
Siedlungsdichteplan

03 Ortsbild

Wie ist die Identität Roggwils?

Welche Merkmale definieren das Ortsbild?

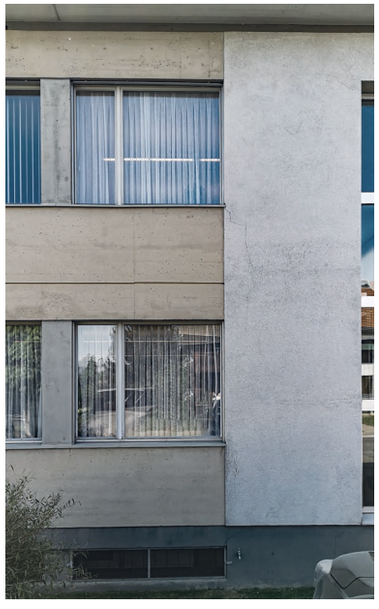
Wie kann das gesetzte Zielbild erlangt werden?

Die markanten Strassenadern Roggwils, definieren Roggwil als Strassendorf. Nördlich des Dorfes befindet sich die Industriezone und einzelne Häuser als Dorfrandbebauung. Die Siedlungsentwicklung beginnt jedoch im Dorfkern, um die Kirche und Schulhäuser. Neu soll sich der Kern über den Strassenraum erstrecken und bis zum Sekundarschulhaus erweitert werden. Dem Strassenraum entlang, sticht die Steildachlandschaft hervor, Krüppel-, Viertel-, Halb- und Walmdächer sind vorzufinden. Landwirtschaftsbauten sind vorwiegend um die Kernzone vertreten. Die Giebel- / Traufständige Setzung der Identitätsstiftenden Gebäude sind vorwiegend auf die Parzellengeometrie (schmal und lang) zurückzuführen. Es ist keine klare Setzungstypologie vorzufinden. In und um den Kern, befinden sich etliche markante Bauten, welche ein fundamentales Zeugnis der historischen Entwicklung Roggwils ablegen. Innerhalb des Kernes, beschränke ich mich auf folgende Typologien: Bauernhaus/ Mehrzweckbau, Einzweckbau, öffentliche Gebäude.

Bauernhaus Mehrzweckbau
Die Bauernhäuser sind nach der schmalen und langen Parzellengeometrie gesetzt. Bei den Bauernhäusern sind vorwiegend Dachformen wie Halb- und Viertelwalmdach vertreten. Horizontale Gliederung, symmetrische Fenstereinteilungen, Jalousien, Laubengänge und vereinzelte Zimmermannsverzierungen sind weitere Elemente, welche diese Bauten definieren. Auch Kreuzfirste sind bei diesem Typus oft anzutreffen. Weiter sind viele dieser Bauten im Riegelbau ausgeführt.

Einzweckbau
Vielfach anzutreffen sind Einzweckbauten mit bauernhäuslicher Ausformulierung. Meistens haben diese einen Zusammenhang zum nahe gelegenen Hof, in Form von ehemaligen Stöcklis oder Scheunen. Neuere Bauten besitzen Stilmerkmale aus der damaligen Bauzeit. Giebelseitig ist vermehrt eine Rundi ausformuliert. Jüngere Bauten haben zwar einige Charakteristiken übernommen, insgesamt wurde jedoch inadäquat mit der umliegende Substanz gearbeitet.

Öffentliche Gebäude
Kirche und Schulhäuser als Vertreter dieser Gruppe innerhalb des Zentrums, verleihen diesem einen massiven Ausdruck. Stilmerkmale des Klassizismus ist vorwiegend beim alten Schulhaus stark spürbar. Sockel, Geschossgesims und Lisenen sind vorhanden, sowie symmetrische Fenstereinteilung und Jalousien. Das neuere Schulhaus hingegen wirkt eher schlicht, im nationalen Romantikstil. Lisenen gliedern die Hauptfassade und der Eingangsbereich ist mit einer teilweise verglasten Arkade, über drei Achsen, gebildet. Um das Zentrum stehen Gasthöfe / Restaurants welche Merkmalen von anderen Stilrichtungen aufweisen.



These — Solange die Dachlandschaft weitergestrickt wird, ist in Roggwil alles möglich.

04 Ortsqualitäten

Roggwil ist eine gut gelegene Gemeinde im Mittelland. In wenigen Minuten erreicht man mit dem ÖV, oder mit dem Auto die nächste Stadt Langenthal. In einem Umkreis von 15 Minuten gibt es Anschlüsse an die A1 und an die A14. Innerhalb des Dorfes ist jedoch kein ÖV vorhanden.
Das Zentrum Roggwils wird von einer Gebäudegruppe aus: Schulhäusern, Kirche und Pfarrerhaus gebildet. Der Platz an sich ist ein nüchterner Parkplatz. Bei der Dorfkernerweiterung, soll sich das Zentrum quer über die Hauptstrasse bis hin zum Sekundarschulhaus erstrecken. Kindergarten, Tagesschule, Schulen, Gemeindeverwaltung, Werkhof, Sammelstelle, Feuerwehr, Altersheim und Alterswohnungen würden zu der Kernerweiterung zählen.
Roggwil ist im Raum Langenthal vorwiegend bekannt durch die Kartbahn, die Industriezone und die historischen Wassermatten. Als ländliche Gemeinde ist das Vereinsleben zentral; so teilen sich 54 Vereine ihren Raum in Roggwil. Zudem finden jährlich mehrere Anlässe statt, die das Zusammenleben im Dorf attraktiv gestalten.
Roggwil hat eine hohe Diversität an Nutzungen. Vermehrt stösst man auf Gebäude mit Mehrfachnutzung. Oft sind es ehemalige Bauernhäuser, welche mit ihren grosszügigen Volumen Platz für Wohnungen und Mischnutzungen anbieten.

Die sozialen Unterschiede halten sich in Roggwil in Grenzen. Knapp 16% der Bevölkerung ist ausländischer Herkunft. Das Kulturbild Roggwils, ist nebst den vereinsbezogenen Aktivitäten kaum bemerkenswert. [7]
Zurzeit leidet Roggwil mit 10.6% an einer hohen Leerstandsrate. Als kleinteiliges Dorf entstehen nur vereinzelt grosse, gewinnorientierte Überbauungen.
Von den 4‘051 Einwohnern sind lediglich 1‘799 arbeitstätig. Die Hälfte davon ist im sekundären Sektor tätig. Rund 20% der Einwohner gehören der Altersgruppe +65 an.
Die beträchtliche Anzahl an Vereinen, zeugt auf eine gesunde Interaktion in der Bevölkerung.
Interaktionen sind räumlich gegeben durch Nutzungen wie an der Sammelstelle, oder beim Einkauf; wobei die Aufenthaltsdauer gering ist.
Beschränkt auf den erweiterten Dorfkern, ist alles zu Fuss von der Bahnstation ausgehend gut erreichbar.
Der poröse Typus des Dorfes ermöglicht einen geschmeidigen Verkehrsfluss. Die Kantonsstrasse stellt jedoch eine grosse Hürde, bei der Erweiterung des Kerns, dar.
Das Ortsbild in Roggwil, ist im Dorfkern stark verankert. Durch die vielzahl historischer Bauten in und um den Dorfkern, bestimmen einzelne dieser Gebäude mit sich wiederholenden Elementen die Identität des Dorfes.
Die heterogene Bauweise der vereinzelten Bauten erschwert jedoch einen Eingriff, ohne die Substanz zu verletzen.

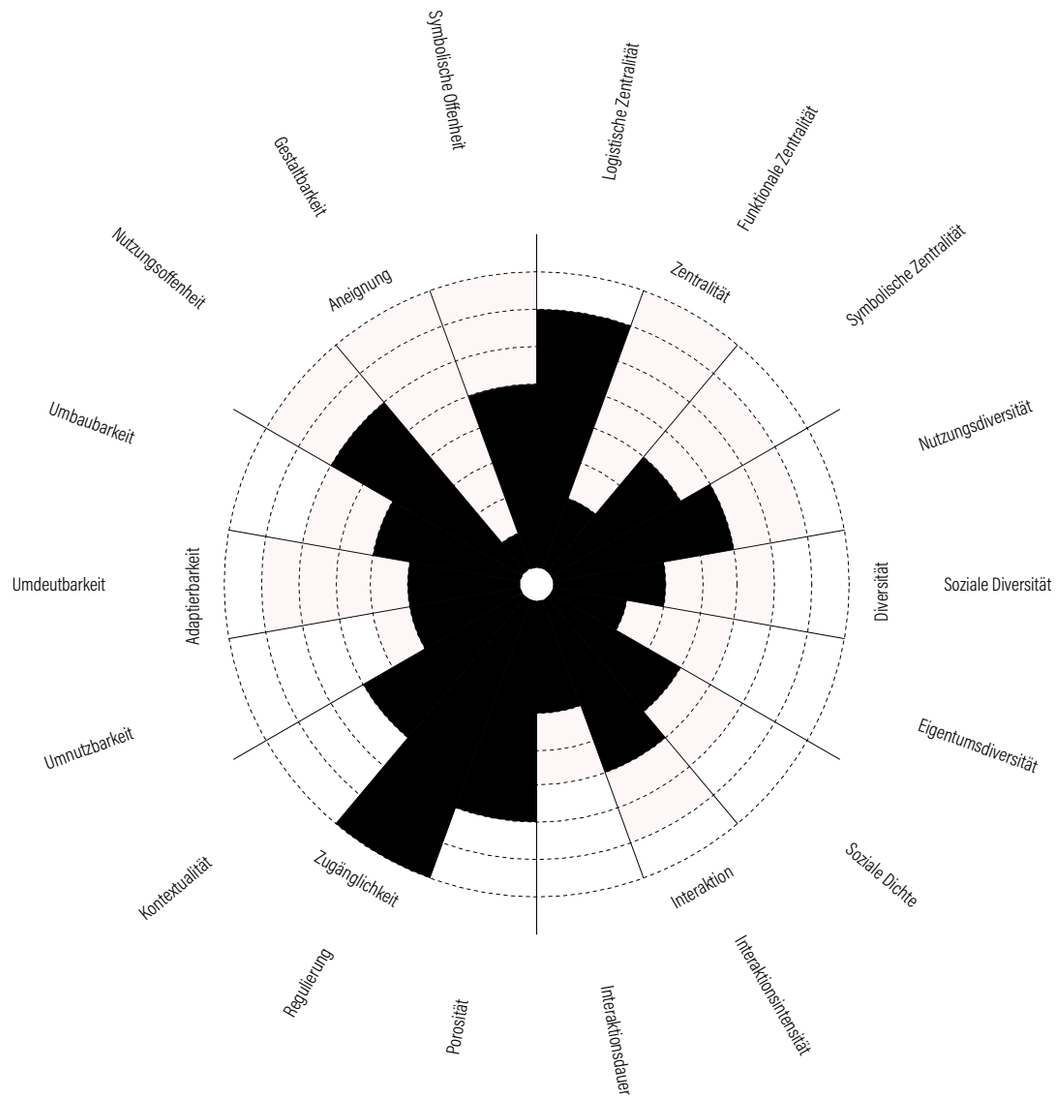


Abb.7
Diagramm Qualitäten

05 Institutionen

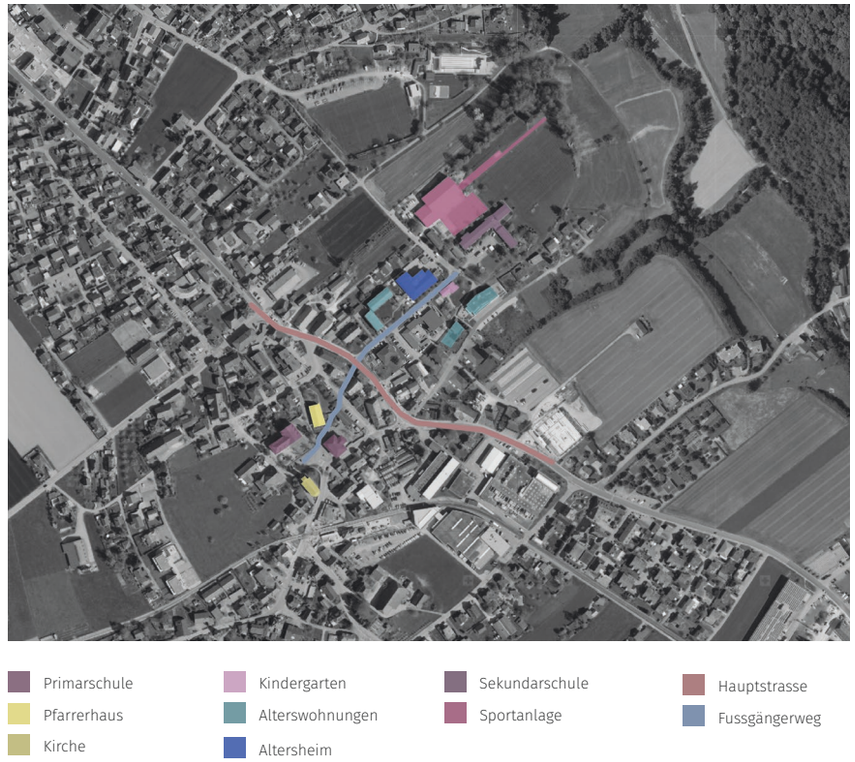
Massgebend für ein publikumgerichtetes Projekt, ist der soziale Kontext. Aus meiner Sicht, ist es g wichtiger als der gebaute Kontext. Da letzterer meist stark von kapitalistischem Trieb geprägt ist und demnach eine kostengünstige Lösung darstellt.

Aus diesem Grunde habe ich für die Entwicklung meines Projektes hauptsächlich die umliegenden Gebäude nach Ihrer Nutzungen analysiert.

So fasse ich diese hier als Institutionen zusammen.

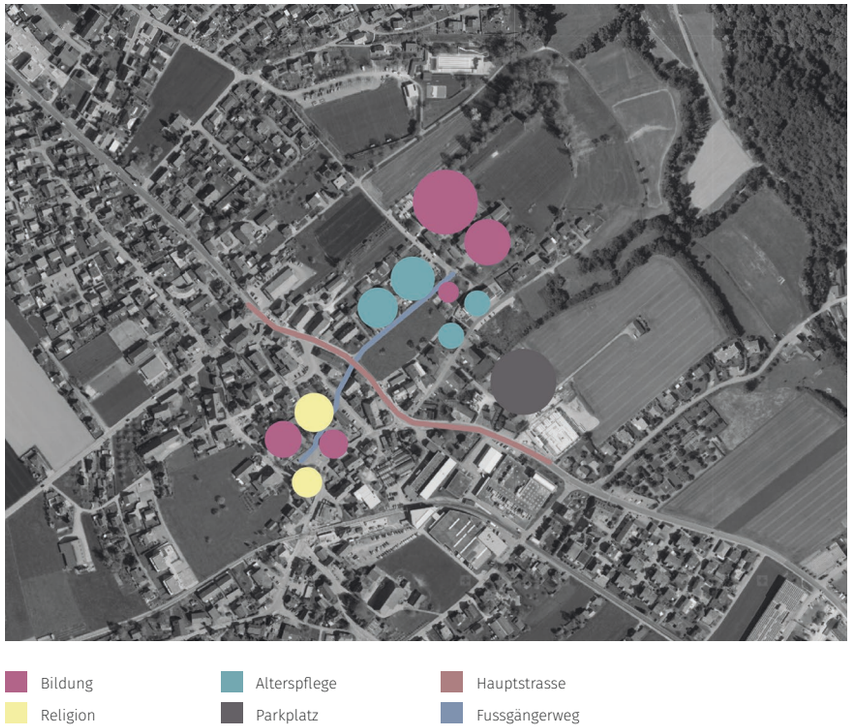
Die zu berarbeitender Parzelle ist farbig hervorgehoben: In der Aufgabenstellung das Szenario B. Hier stehen heute Gemeindeverwaltung, Werkhof, Feuerwehr und unterschiedlichen Nutzungen im Untergeschoss. Diese Parzelle ist der Dreh- und Angelpunkt der Dorfzentrumserweiterung.
Die Parzelle wird heute durch eine Parkfläche entzweit. Im Zentrum dieser Parzelle befindet sich eine Sammelstelle, welche als hochfrequentierter Ort in dieser Gemeinde gilt.

Abb.7
Standort Szenario B



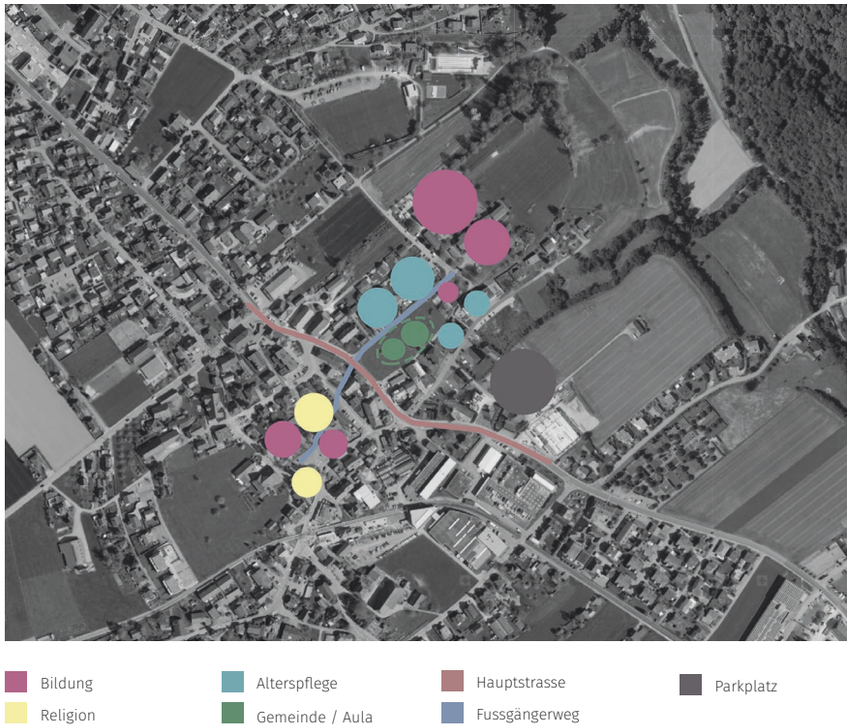
Die Erweiterung des Dorfzentrums beinhaltet die oben markierten Gebäude (Wohngebäude als privates Eigentum sind nicht berücksichtigt). Das neue Zentrum verfügt über zwei Hauptachsen, den Strassenverkehr (rot), und den Fussgängerpfad (blau). Das Zielpublikum in diesem Perimeter ist den Schulen und der Alterspflege zuzuschreiben.

Abb.8
Nutzung umliegenden Gebäuden



Jede Institution hat ihre eigene Infrastruktur; auch deshalb verfügt Roggwil über viele Plätze und auch vermehrt Vorplätze. Trotzdem fehlt in Roggwil nutzungsneutraler öffentlicher Raum.

Abb.9
Bestehende Institutionen



Mein Eingriff sieht vor, die Institution der Gemeindeverwaltung und die öffentlichen Nutzungen zusammen mit der Aula zu vereinen.
Das Zentrum soll durch eine Fusionierung dieser beiden Institutionen gestärkt und vor allem belebt werden, ein neuer Dorfplatz entsteht.
Die Tätigkeiten in den Gemeinderäumlichkeiten werden am Tag ausgeführt, währenddem die Aula hauptsächlich nachts benutzt wird. So entsteht ein gemeinsames Haus für die Gemeinde Roggwil.

Abb.10
Bestehende - & Projektierte Institutionen

06 Szenario

Um eine klare Haltung aufzuzeigen, möchte ich an dieser Stelle, die gewonnen Erkenntnisse aus den Analysen festhalten.

Nutzer

Die Erweiterung des Dorfkernes tangiert vor allem das Alterszentrum Spycher und die sowohl bestehende als auch die neuen Alterswohnungen und die Schulanlagen. Die betroffenen Altersgruppen sind Kinder (5 -7), Jugendliche (12 – 15) und +65. Jede Gruppe hat innerhalb ihres Perimeters eigene Aufenthaltsplätze. Ein aktiver Austausch findet nicht statt.

Plätze & Strassenraum

Der Dorfplatz wird von einer Parkplatzfläche und dem Schulhausplatz gebildet. Die starke FRequentierung dieser Plätze verhindert eine neutrale Wahrnehmung und erschweren die thematisierte Aneignung. Spielplätze sind ebenfalls nur bei den Schulen vorhanden. Weitere öffentliche Plätze, wie der Vorplatz des Gemeindehauses, oder des Postgebäudes, dienen nur der repräsentativen Wirkung des Gebäudes. Es sind kahle und sterile Plätze und somit nicht für eine längere Aufenthaltszeit ausgelegt. Die Hauptader und somit wichtigster Strassenraum Roggwils bildet die Bahnhofstrasse. An dieser Strasse gab es bis heute etliche Verkehrsunfälle. Die Kreuzung Schulhausstrasse – Bahnhofstrasse / St. Urbanstrasse ist eine pulsierende Stelle.

Architektursprache

Innerhalb des Dorfkernes stehen einige identitätsträchteige Gebäude. Die differenzierten Jahrgänge derselben, bereichern diesen Perimeter durch die Entwicklungsgeschichte Roggwils. So ist beispielsweise das Pfarrhaus stark von seinem geschichtlichen Ursprung geprägt - ... «**Sollte dies nicht möglich sein, so solle der Landvogt nach einem günstigen Haus in der Nähe suchen, welches zu einer Pfrundscheune umgebaut werden könnte. Schliesslich entschied man sich aber doch anders: Die Scheune, das heutige Kirchgemeindehaus, wurde an das Pfarrhaus angebaut.»** [8]
Spuren der Zeit trägt auch die Primarschule. Der ehemalige klassizistische Bau wurde um ein Geschoss aufgestockt. Der Verzicht auf die im originalen Kubus vorhandenen Lisenen lässt diese Spur der Geschichte auf den ersten Blick erkennen. Die wahrnehmbare Diversität innerhalb dieses kleinen Radius, hat sich auf das gesamte Dorf ausgewirkt **«Die Baugruppe ist weder einheitlich noch hat sie klar ersichtliche Grenzen, aber sie ist wichtig als Zentrum mit radialer Ausstrahlung»**[9]

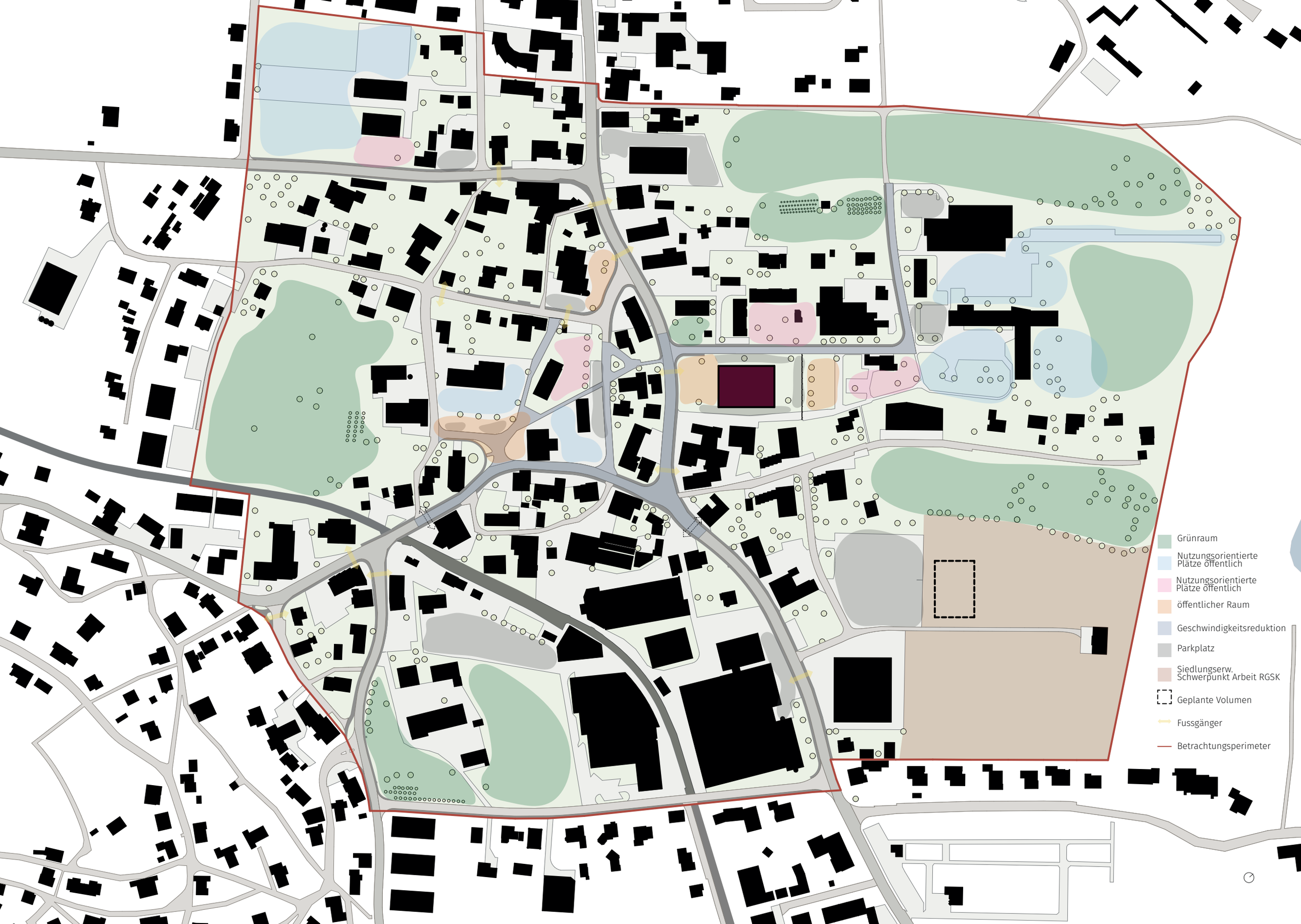
«Die Fähigkeit des Menschen, sich heimatlich in seiner Wohnumgebung zu verankern, ist nur zu einem Teil von deren baulichen Substanz und Form abhängig. Vielmehr ist es die Frage des Verhältnisses, welches man zum Ort entwickelt.»[10]
Ein entstehendes Verhältnis zwischen der Zielgruppe und dem gebauten Raum wird angestrebt. Ein gelebter Raum ermöglicht die aktive Interaktion. So entwickelt sich ein attraktiver Aufenthaltsraum für Roggwil. Aus der Aufgabenstellung, sind im Szenario B, die administrativen Nutzungen der Gemeinde, sowie die Nutzung für öffentliche und schulische Zwecke vorgesehen. Die unmittelbar tangierten Zielgruppen, sollen zusammenkommen. Ein neues Konzept des Austausches zwischen Kind und Senior soll gefördert werden. Mehrzweckräume, aneignungsbare Räume sollen dem zuvorkommen. So soll räumlich auch die Möglichkeit eines Austauschs stattfinden. Da auch die Altersgruppe der Jugendlichen tangiert wird, kann ein mögliches Konzept im Rahmen von sozialer Arbeit aufgenommen werden. Generationsübergreifende Betreuungen stellen in diesem Perimeter ein grosses Potenzial dar.

n.S. Abb.11
Inspirationscollage

«Die vielfältigen NutzerInnen beleben das Dorfzentrum zu verschiedenen Tageszeiten. Aufgrund seiner hohen Aufenthaltsqualität wird es ein Ort der Begegnung und Identifikation.»[11]
Infolge dessen, ist eine höhere und dichtere Belegung im Aussenraum vorhanden. Mit der Dorfkernerweiterung, dehnt sich auch die Begegnungszone aus. Die Fahrgeschwindigkeit kann an der Kantonsstrasse nicht auf 20 km/h reduziert werden, dennoch wird eine Verlangsamung auf 40km/h angestrebt. Um die Verbindungsachse zwischen dem historischen und dem neuen Kern zu zelebrieren, wird die Strasse mit einem unterschiedlichen Belag versehen. So ist auch die sichere transversale Verbindung beider Kerne gewährleistet. Das Flanieren durch den Dorfkern Roggwils ist nun sowohl zu Fuss als auch per Fahrzeug möglich.

Architektonisch sind identitätsstiftende Elemente neu zu interpretieren. Der Eingriff erweitert und bereichert das Ortsbild. Die Nutzungen der Räume stehen im Vordergrund. Die Grenze zwischen Innen- und Aussenraum kann komplett verschwinden. Demzufolge fliesst der Innenraum in den Aussenraum, oder umgekehrt. Interaktive Räume entstehen durch die gestaltbare Konzeptionierung gebauter Strukturen. Temporäre Inbesitznahme und vorübergehende Zweckentfremdung beleben und verändern das Bild des neuen Zentrums.

n.S. Abb.12
Masterplan


Grünraum
Nutzungsorientierte Plätze öffentlich
Nutzungsorientierte Plätze öffentlich
öffentlicher Raum
Geschwindigkeitsreduktion
Parkplatz
Siedlungserw. Schwerpunkt Arbeit RGSK
Geplante Volumen
Fussgänger
Betrachtungsperimeter

07 Bestandsanalyse

In der ersten Phase habe ich den Bestand geprüft. Als Zeitzeuge der 60er Jahre habe ich ein gewisses Potenzial im heutige Gemeindehaus gesehen. So habe ich hier anhand Visualisierungen und zwei Vorstudien geprüft, ob der Bestand auch so viel leisten kann wie es das Bedürfnis erfordert.

Aufstockung, Erweiterung und Anbau. Diese drei Methoden habe ich für die Erfüllung des Programms angewandt.

Aufstockung
Abb. 14-16
Bei einer einfachen Aufstockung kann die geforderte Fläche, ohne das bestehende Gebäude stark zu verändern, nicht eingehalten werden.

Aufstockung und Erweiterung
Abb. 17
Diese Variante erfüllt das Raumprogramm, in der äusseren Erscheinung muss jedoch ein einheilticher Ausdruck angestrebt werden. Da der Bestand wärmetechnisch saniert werden muss, wäre diese Methode denkbar.

Anbau
Abb.18
Die innere Logik vom bestehenden Gebäude ist sehr starr und lässt sich schwer ohne grössere Aufwände anpassen. Dies lässt sich beim Erstellen eines Anbaues verhindern.

Abb.13-18
Machbarkeitsstudie

Aufstockung und Erweiterung

Das Gemeindehaus erhält eine Aufstockung und Erweiterung. Es entsteht eine Verbindung über eine Passerelle zur Aula. In der Mitte werden die zwei Institutionen durch eine grosszügige Cafeteria zusammengegeführt.

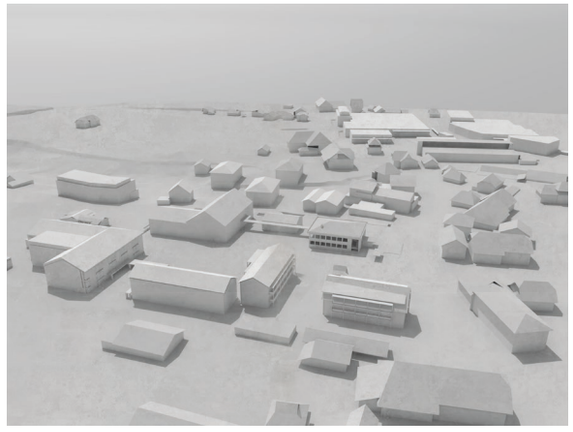
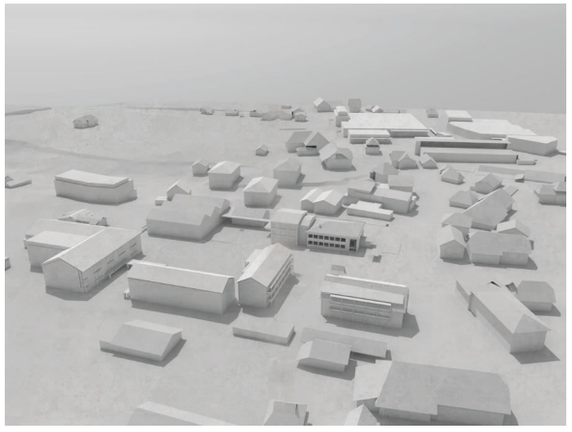


Abb. 19
Setzung V_1
Abb. 20
Volumetrische Visualisierung



Anbau

Ein neues Volumen wird angebaut. Dieser weist die gewünschte Neufläche nach. Der Bestand bleibt intakt, bzw. wird nur wärmetechnisch saniert. Auch hier verbindet die Cafeteria beide Volumen über eine Passerelle.

Abb. 21
Setzung V_2
Abb. 22
Volumetrische Visualisierung

Fazit

Das Gemeindehaus lässt sich nur schwer verändern und erweitern. Desweiteren ist der Aufwand gross um das Gebäude zu sanieren.
Der architektonische Ausdruck des Gebäudes ist zwar ein Zeitzeuge für Roggwil; jedoch ist es kein aussergewöhnliches Werk und weist keine Details auf, welche mit dem historischem Kern schritthalten könnten. Die niedrige Höhe des Gebäudes lässt das Gemeindehaus in der bebauten Umgebung untergehen. Der Vorplatz ist zwar hübsch, dennoch ist er zu klein für einen öffentlichen Platz und zu gross für einen Vorplatz. Den Versuch dies zu kaschieren erkennt man anhand des kleinen Brunnens und der Rosenbogen.

Das Gemeindehaus steht auf der wichtigsten und prominentesten Parzelle. Dennoch liegt das Haus komplett falsch, da es zu weit von der Strasse entfernt steht. Dadurch wird das Gebäude von einem verhältnismässig riesigen Garten umgeben, welcher kaum genutzt wird.

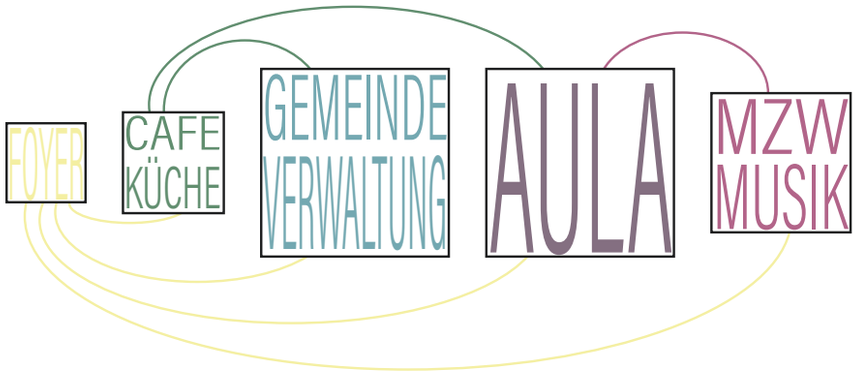
Beide der oben gezeigten Varianten erfüllen sowohl das Raumprogramm wie auch die funktionalen Kriterien. Dennoch würde das Zentrum Roggwils versteckt bleiben und das gesetzte Zielbild somit verfehlen.

08 Sinnstiftung

«Heutzutage existieren keine Institutionen mehr, die es – wie früher die Kirche oder der Staat – vermögen, unsere Gesellschaft zusammenzuschweissen oder auch nur zusammenzuhalten.»[12]

Diese Aussage inspirierte mich zu meiner Absicht.
Die Sinnstiftung meines Gebäudes. Es soll ein Gebäude entstehen, das Tag und Nacht lebt. Ein Gebäude für die Gemeinde Roggwils.

Mit dieser Idee, suchte ich nach möglichen Synergien der vorgegebenen Raumprogramme.



Aula und Gemeindeverwaltung können das Foyer teilen. Cafe und Küche wären auch denkbar. Das Musikzimmer und der Mehrzweckraum können zu der Aula situativ dazugenomen oder mitgestaltet werden. So können in den betrieblichen Vorgängen innerhalb der Gemeindeverwaltung Synergien genutzt werden.

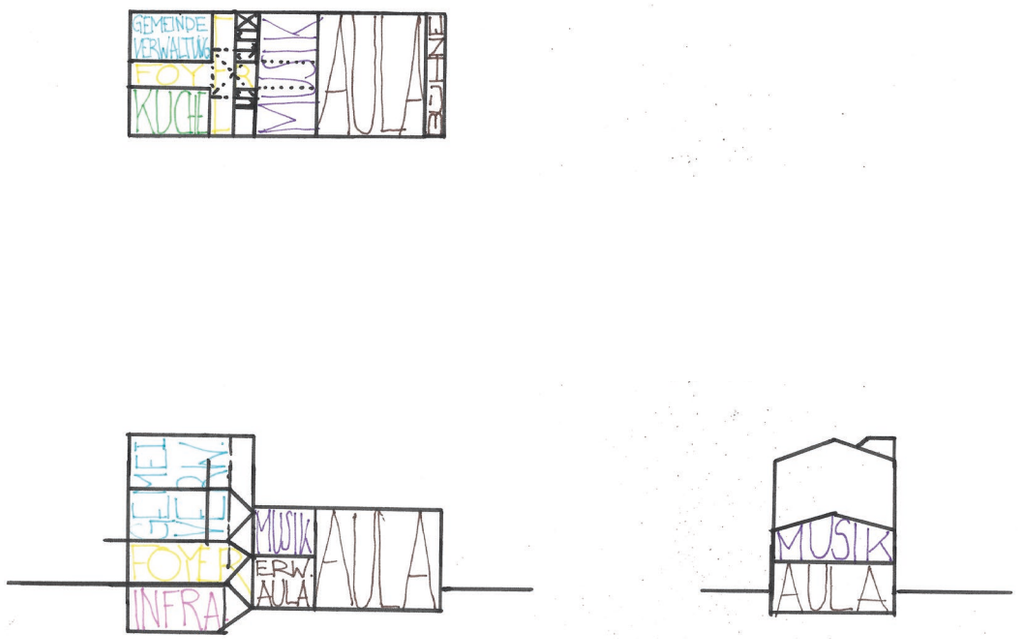
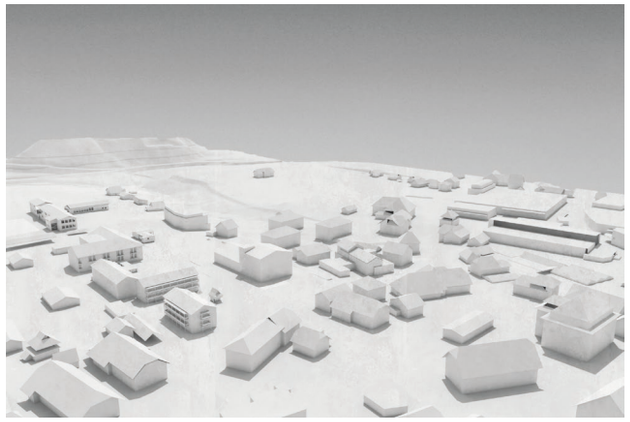
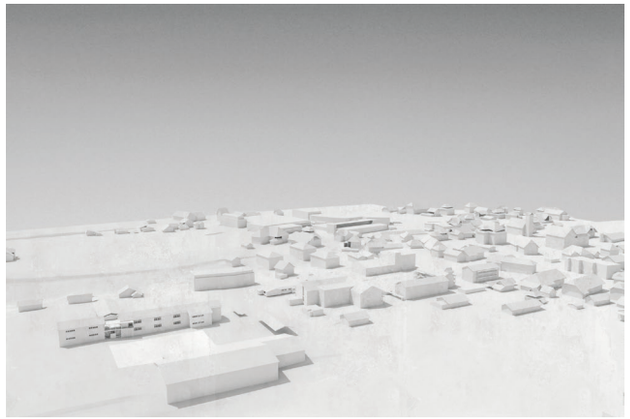


Abb. 23
Skizze Raumverteilung

Abb. 24
Raumgliederung
Grundrisse & Schnitte

Abb. 25
Schwarzplan mit Setzung





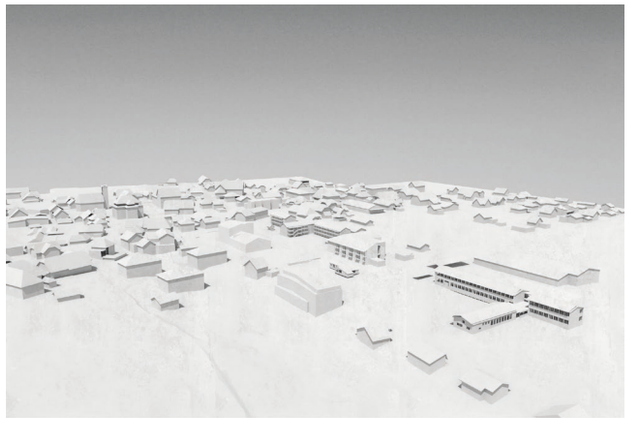


Abb. 26 - 28
Volumetrische Visualisierungen

09 Entwicklung

Die Gebäudeidee soll sowohl formgenerierend als auch sinnstiftend sein.

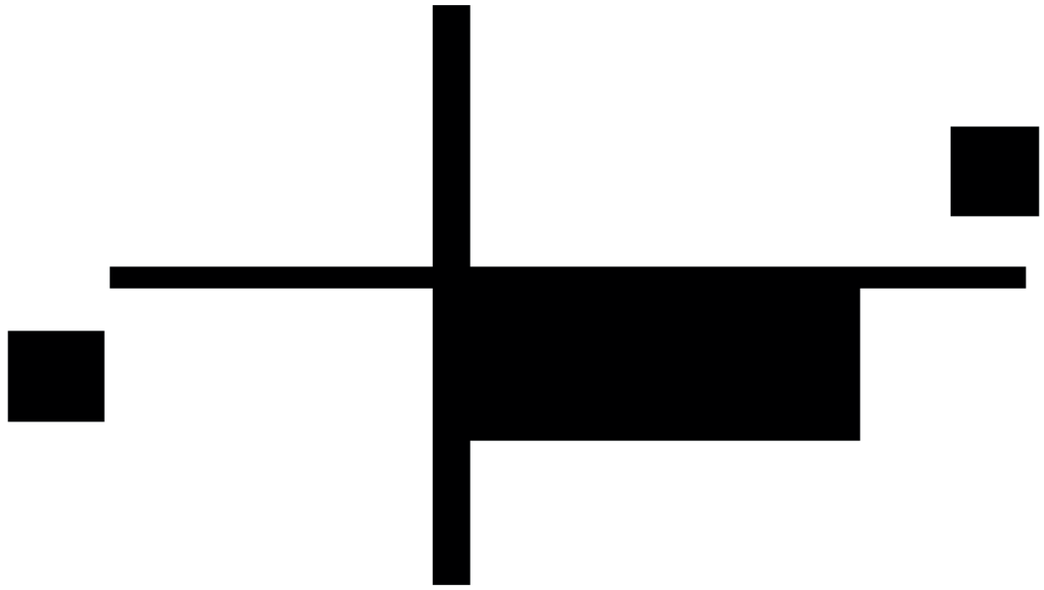
Ich baue ein Gemeinschaftshaus für die Roggwiler Gemeinde.

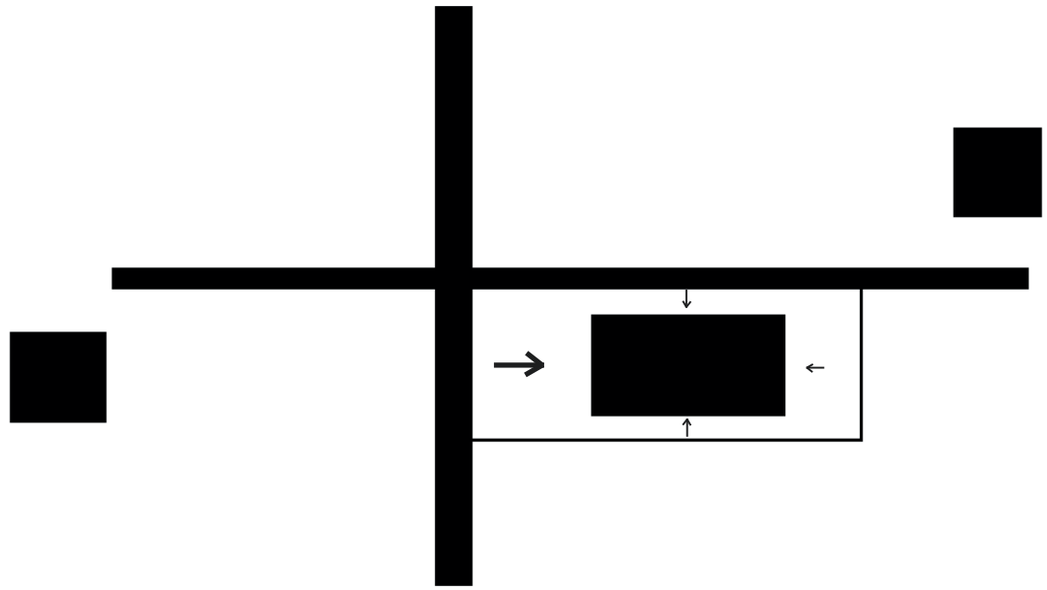
In diesem Kapitel befasse ich mich mit der Raummerfahrung, dabei habe ich folgende Fragen bearbeitet.

Wie gross ist der Raum und wie ist er proportioniert?
Wie soll er zum nächsten Raum stehen?
Wie betrete ich den Raum?
Wie ist er beleuchtet / beschattet?
Welche Materialien besitzt er?

Ich habe mich auf das wesentliche beschränkt. Manche Darstellungen sind komplett abstrakt. Das Gebäude wurde durch Haupträume aufgebaut: Aussenraum, Aula, Galerie und Cafeteria.

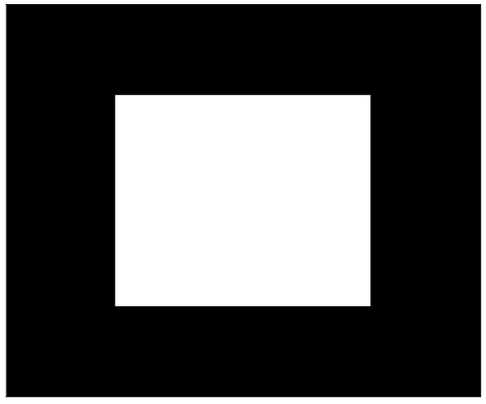
nächste Seite Abb. 29
Collage Hauptraum Bühnenraum



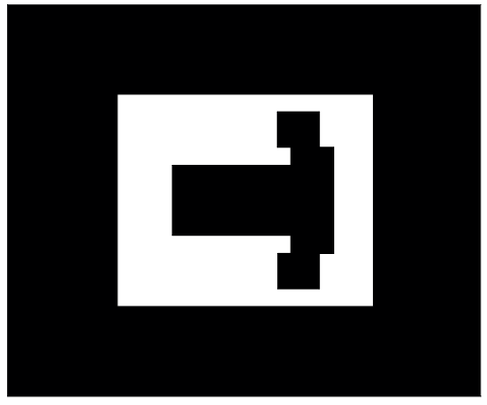


Die Setzung erfolgt nach der positionierung des neuen Dorfplatzes an der Schnittstelle beider Hauptachsen.
Das Gebäude hat genügend Freiraum um sich. Einen Umgang bildet eine Filterschicht.
Die Hauptfassade, Giebelseitig ist zum Platzausgerichtet.
Der Erste Hauptraum — Dorfplatz — entsteht.
So erhält das Gebäude auch eine Richtung.

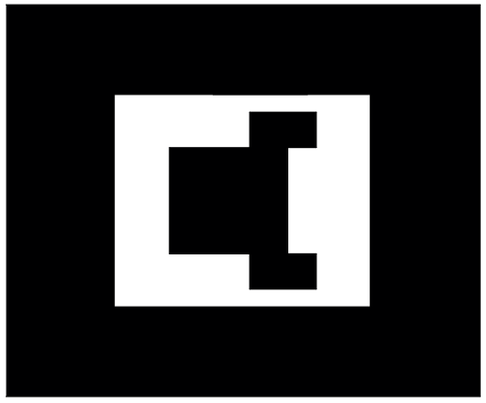
A 1908 D
© HANS NYDEGGER



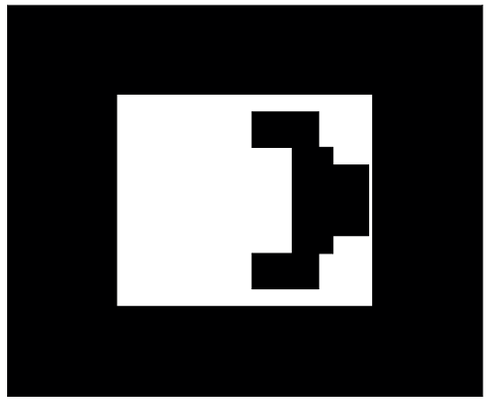
Grundfläche



OG_
Galerie + Erschliessung

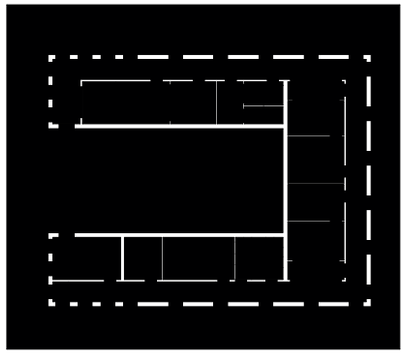


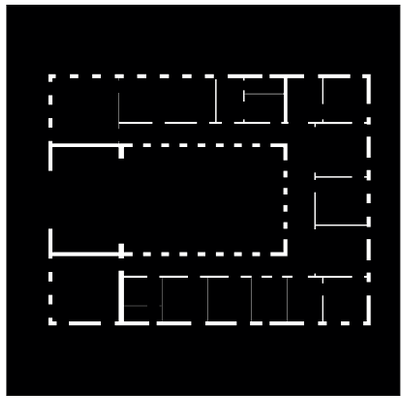
EG_
Aula + Erschliessung

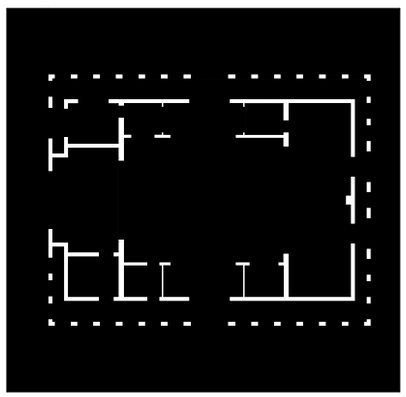


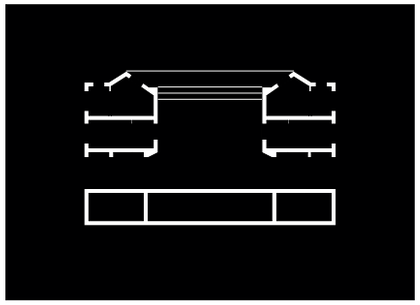
DG_
Cafeteria + Erscliessung

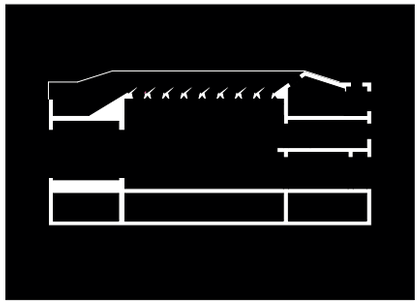
Abb. 30 - 34
Haupträume

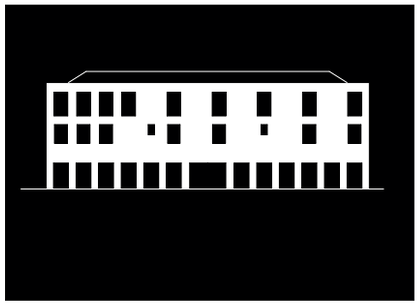


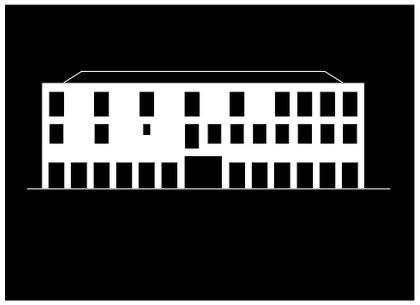


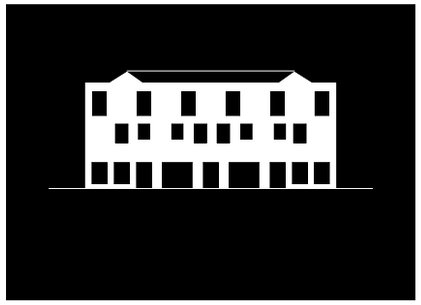












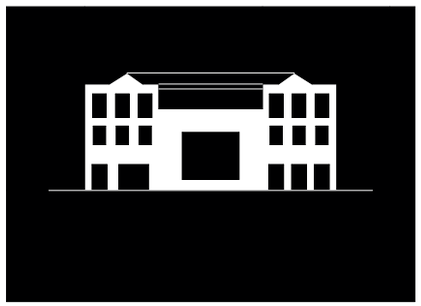
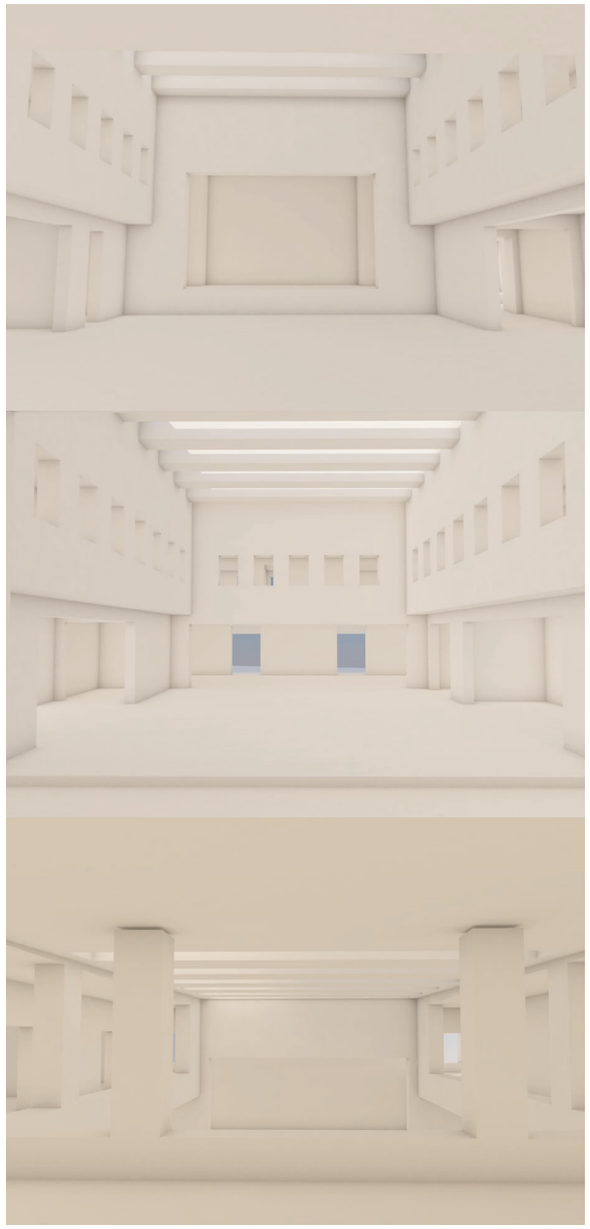
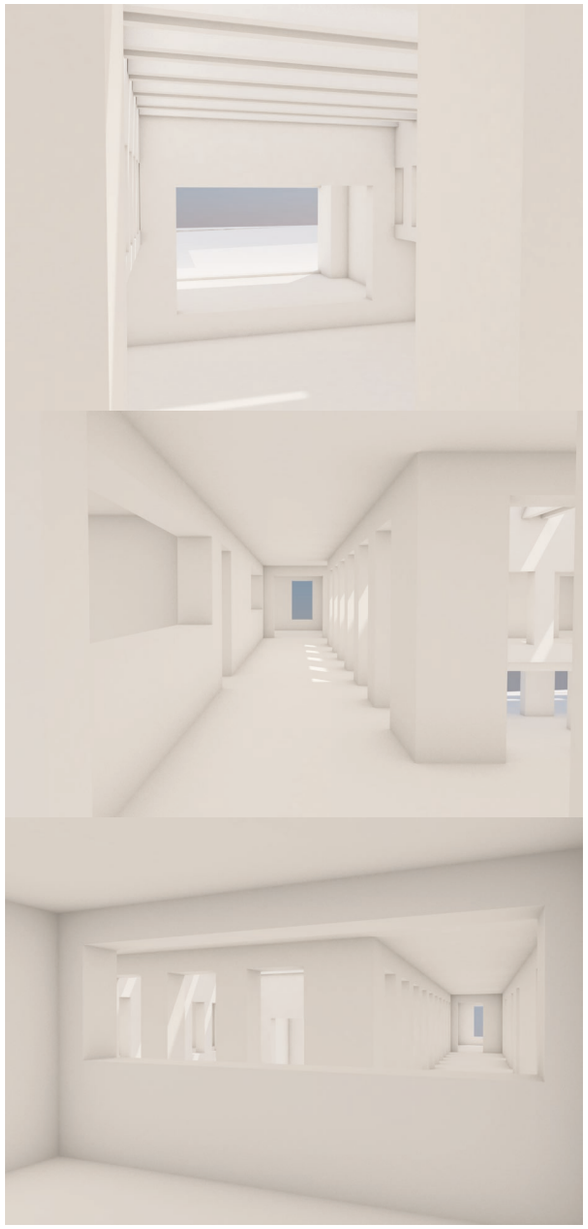


Abb. 35 - 45
Serie Entwicklung Innenraum





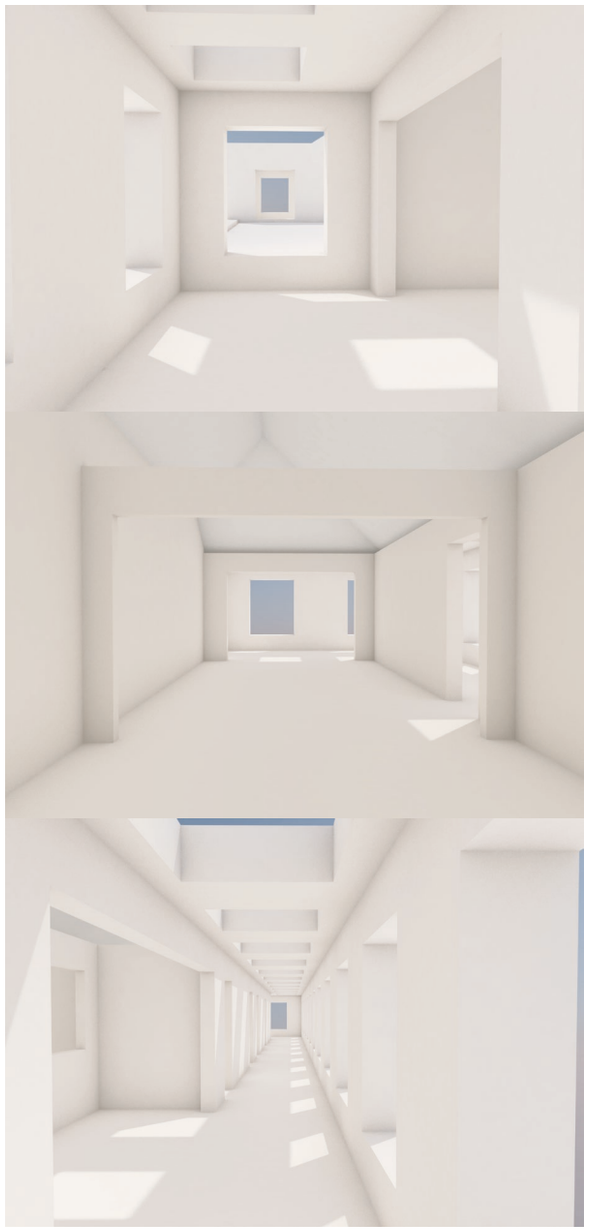
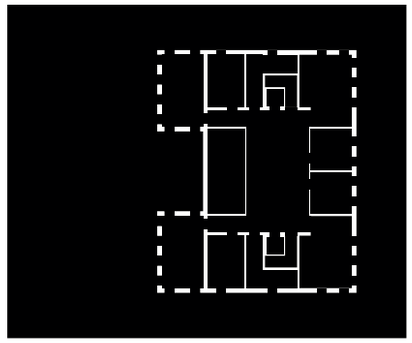
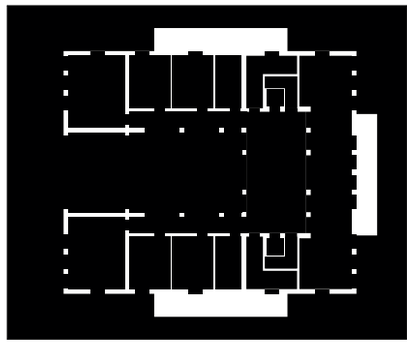
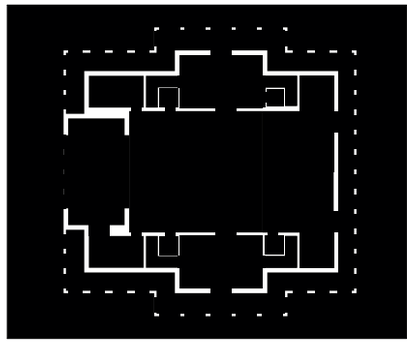
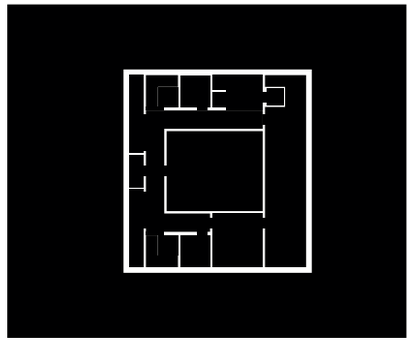


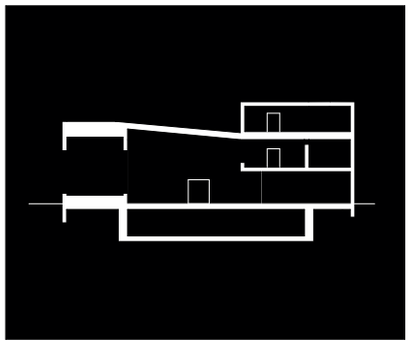
Abb. 45 - 54
Serie Entwicklung Innenraum

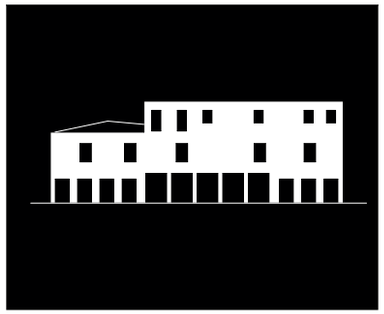


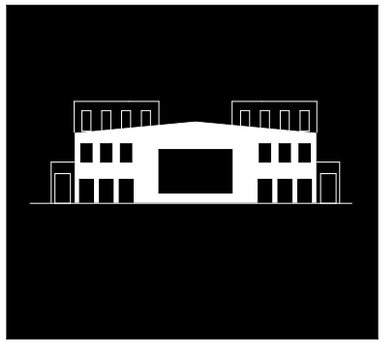


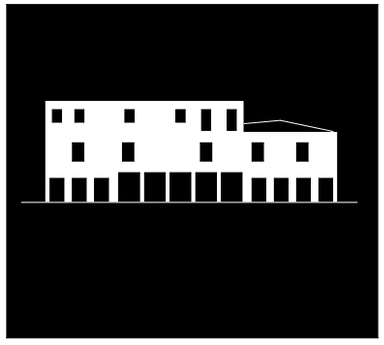












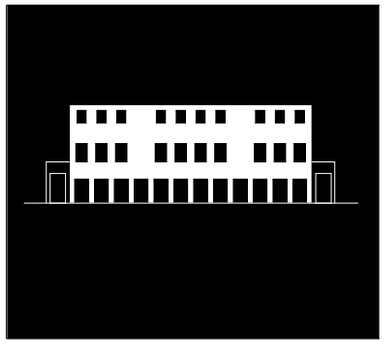


Abb. 55 - 67
Serie Entwicklung Innenraum
nächste Seite Abb. 68
Haupträume mit Erschliesssung

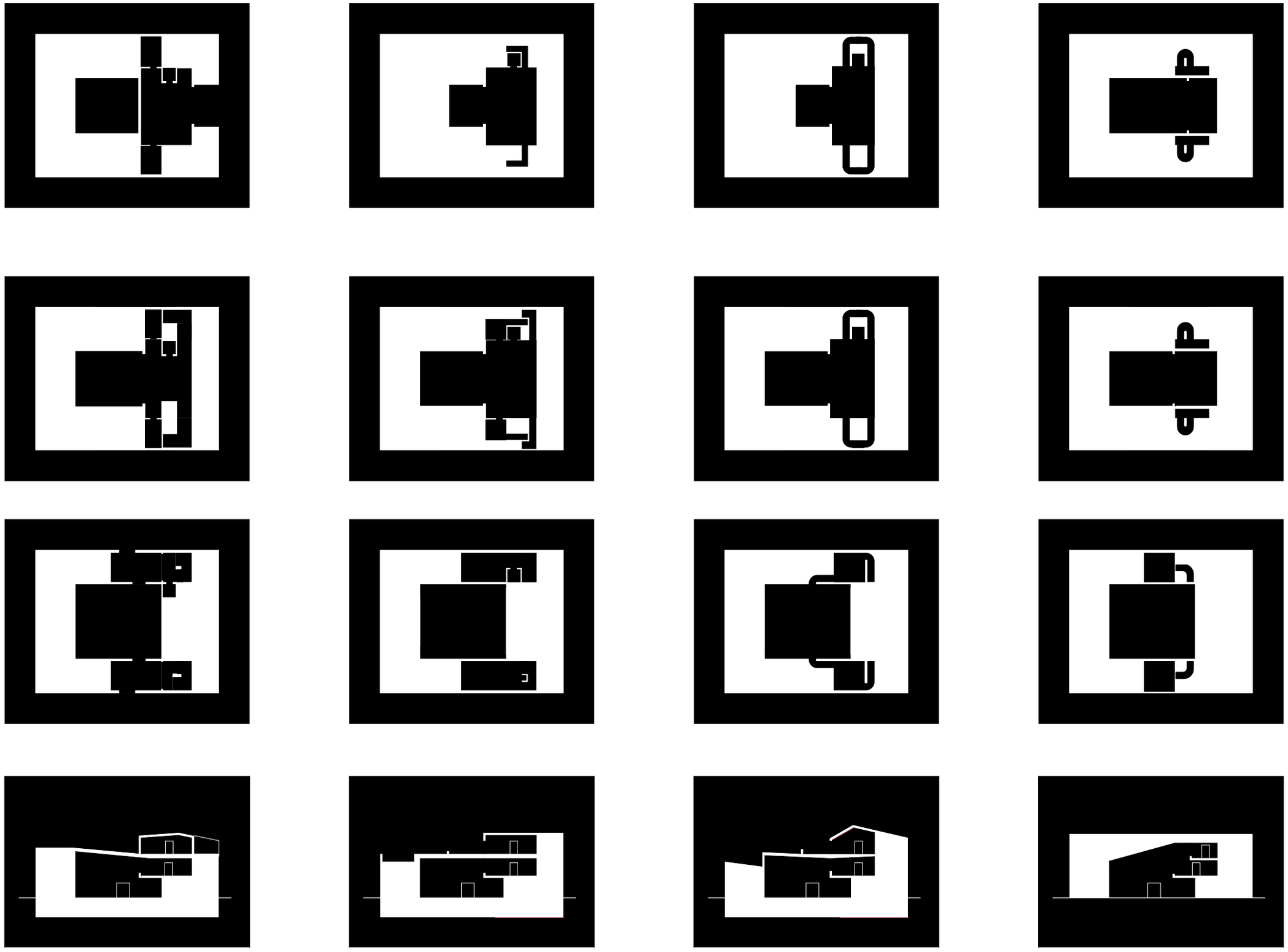


Abb. 69
Serie Fassadestudie

Abb. 70
Serie Fassadestudie

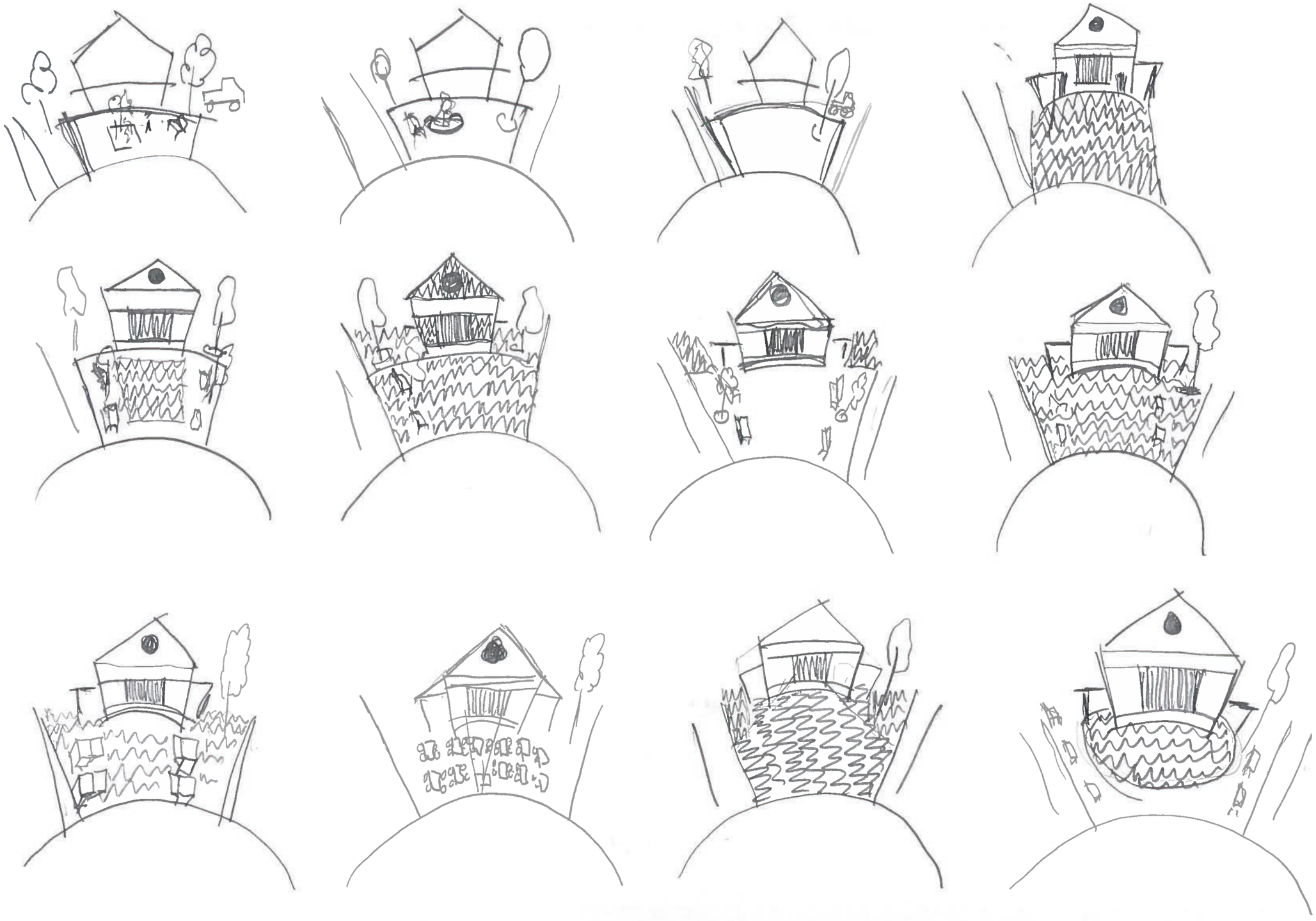


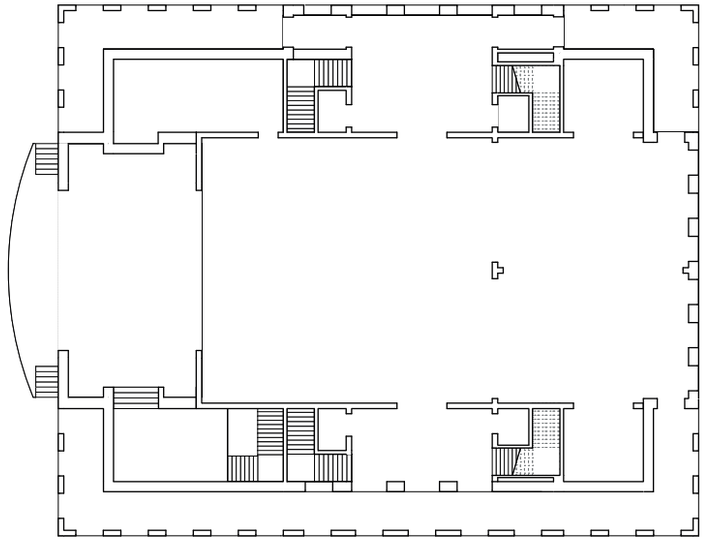
Abb. 71
Serie Fassadestudie

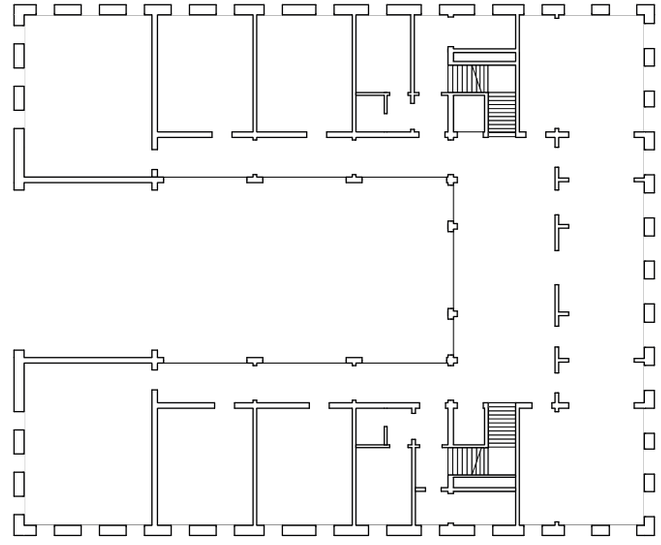
10 Multifunktional

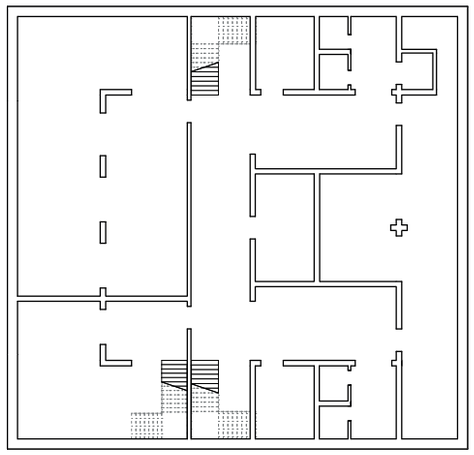
Die Idee ein Gemeinschaftshaus zu errichten führte mich auf den Gedanken auch die Räume mit mehrfacher Nutzung auszustatten
So lebt dieses Kapitel von dieser Idee.

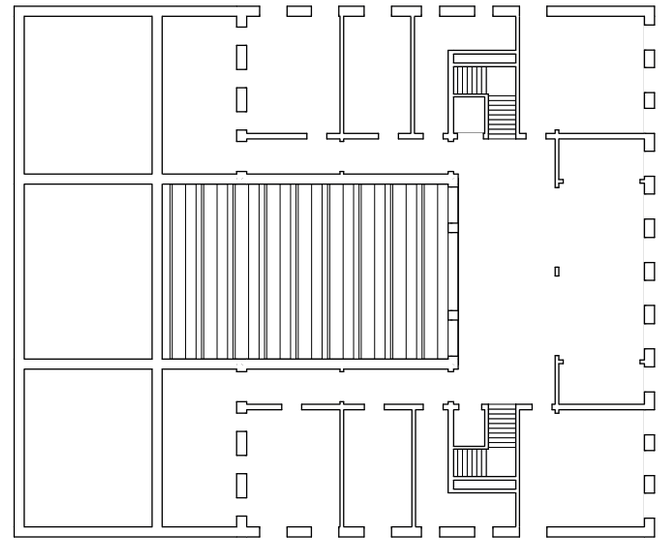
Mit der Zusammenlegung der Aula und der Gemeindeverwaltung entstanden einige Synergien. Diese werden den Haupträumen untergeordnet. So ist eine klare Hierarchie ersichtlich; ein Haus mit vier Haupträumen.

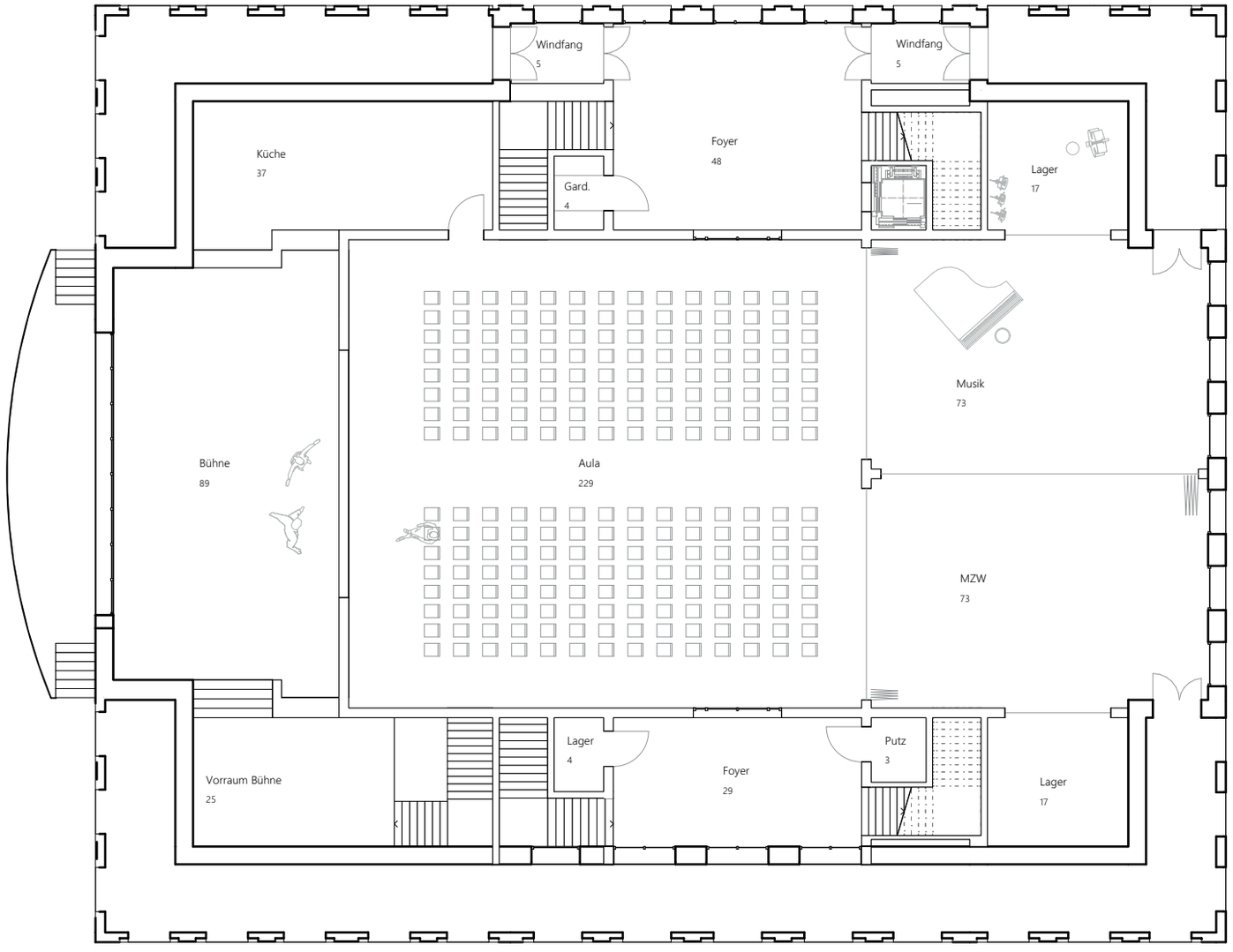
Die Räume sind in die Kategorien bediente- und dienende Räume unterteilt.
So bildet zum Beispiel die Aula den Hauptsaal; die Bühne dient der Aula, die Bühne jedoch wird durch den Vorraum bedient.

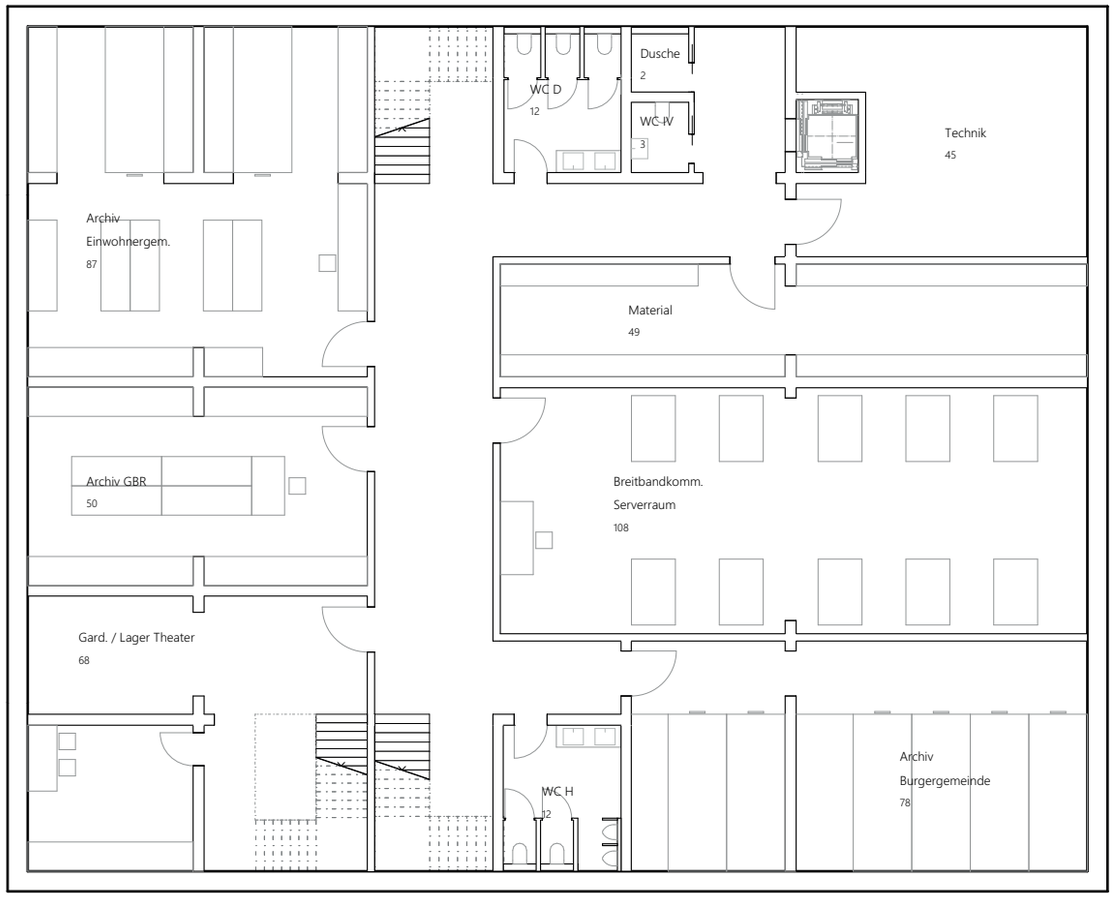


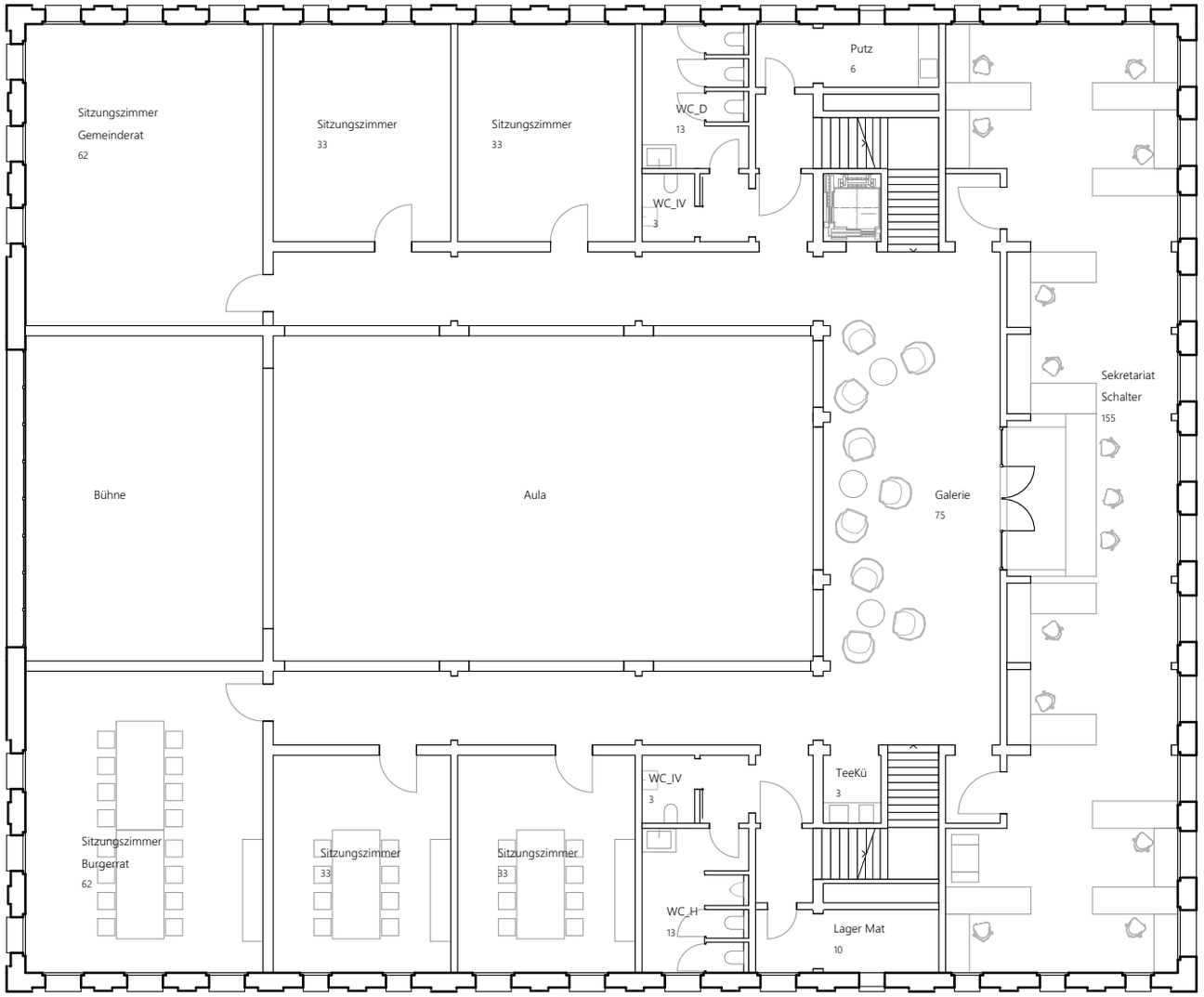


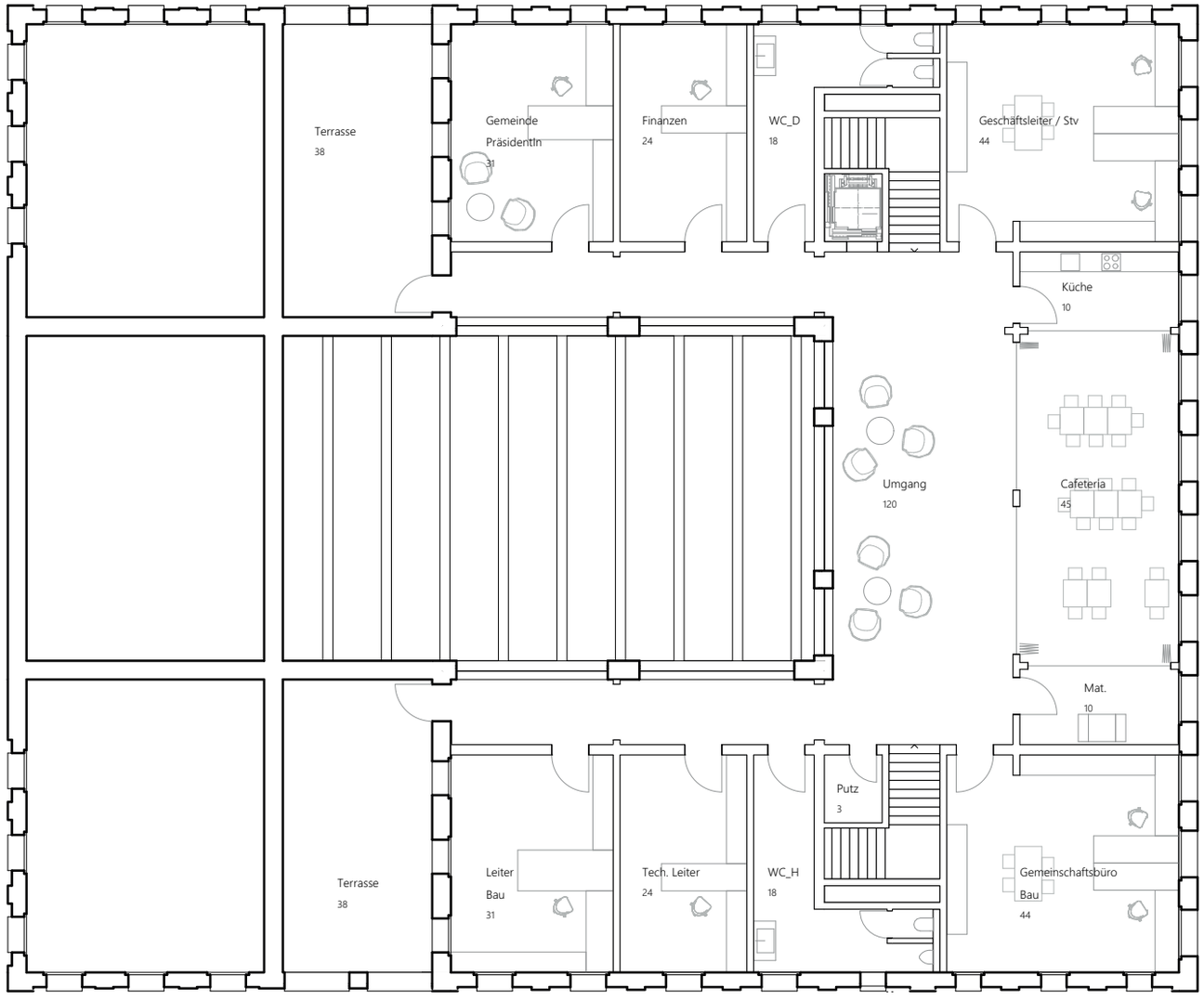


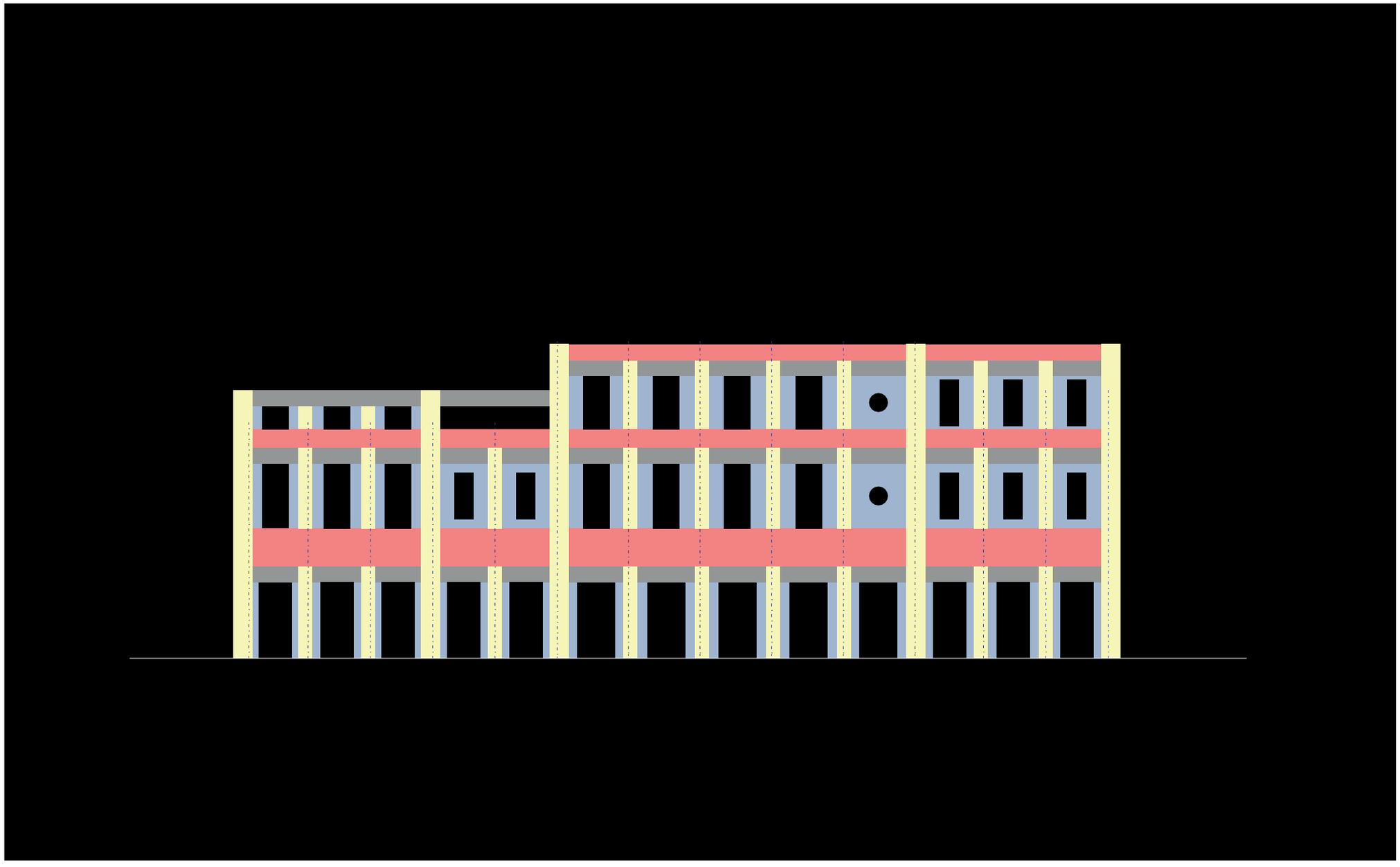


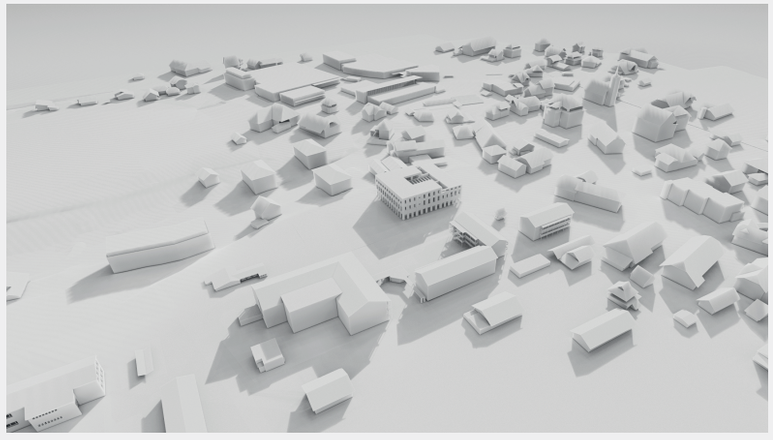

Windfang
5
Windfang
5
Küche
37
Foyer
48
Gard.
4
Lager
17
Musik
73
Bühne
89
Aula
229
MZW
73
Lager
4
Foyer
29
Putz
3
Vorraum Bühne
25
Lager
17

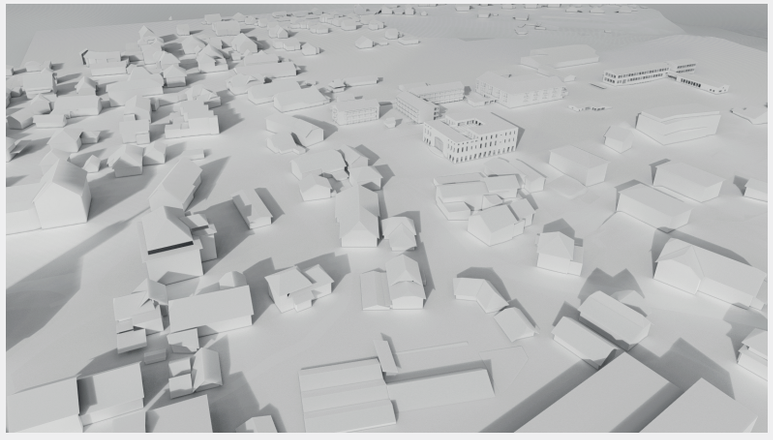

Archiv
Einwohnergem.
87
WC D
12
Dusche
2
WC-IV
3
Technik
45
Material
49
Archiv GBR
50
Breitbandkomm.
Serverraum
108
Gard. / Lager Theater
68
WC H
12
Archiv
Burgergemeinde
78

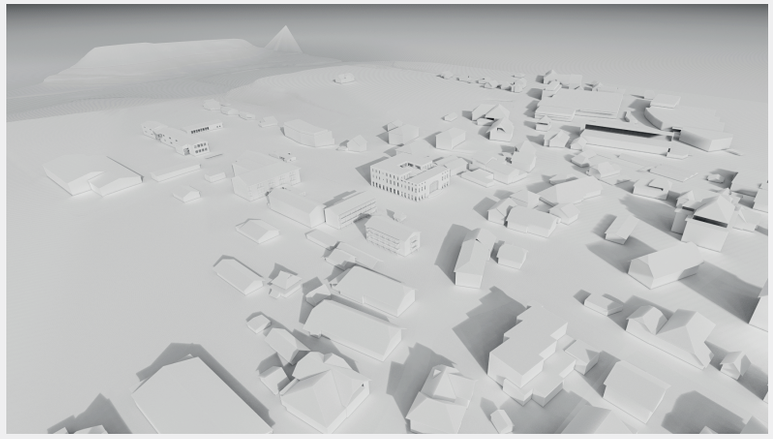

Sitzungszimmer
Gemeinderat
62
Sitzungszimmer
33
Sitzungszimmer
33
WC_D
13
Putz
6
WC_IV
3
Bühne
Aula
Galerie
75
Sekretariat
Schalter
155
Sitzungszimmer
Burgerrat
62
Sitzungszimmer
33
Sitzungszimmer
33
WC_IV
3
WC_H
13
TeeKü
3
Lager Mat
10

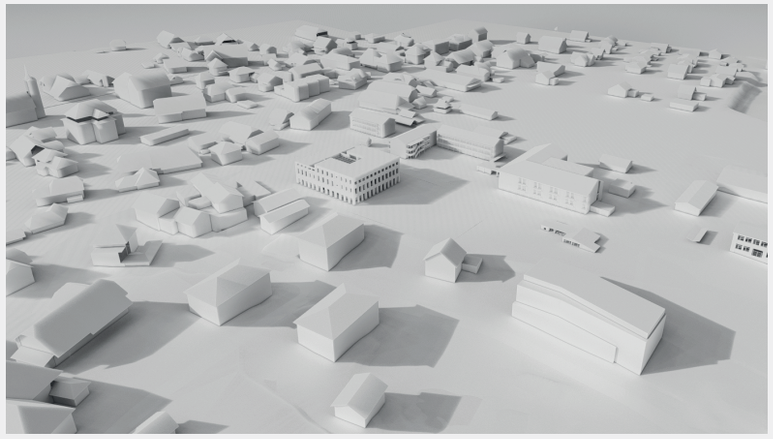

Terrasse
38
Gemeinde
PräsidentIn
31
Finanzen
24
WC_D
18
Geschäftsleiter / Stv
44
Küche
10
Umgang
120
Cafeteria
45
Mat.
10
Putz
3
Terrasse
38
Leiter
Bau
31
Tech. Leiter
24
WC_H
18
Gemeinschaftsbüro
Bau
44

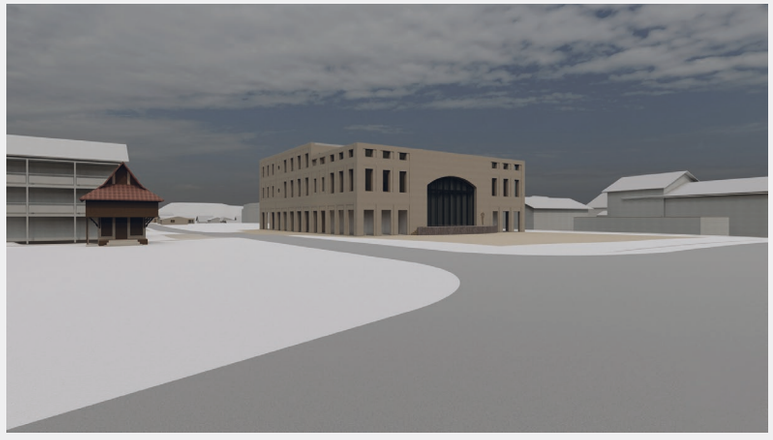


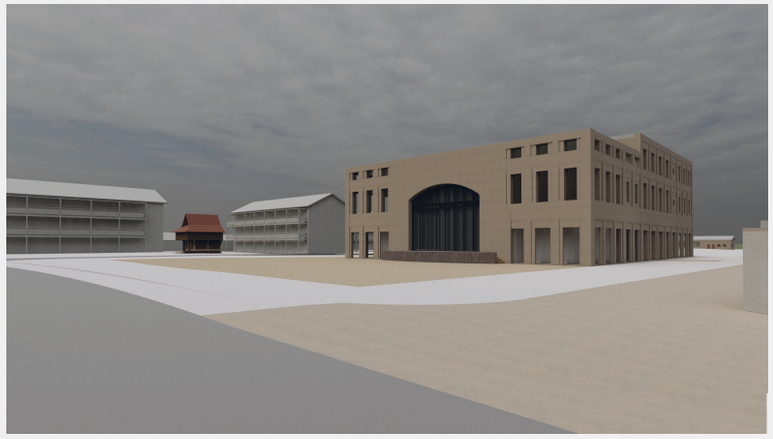












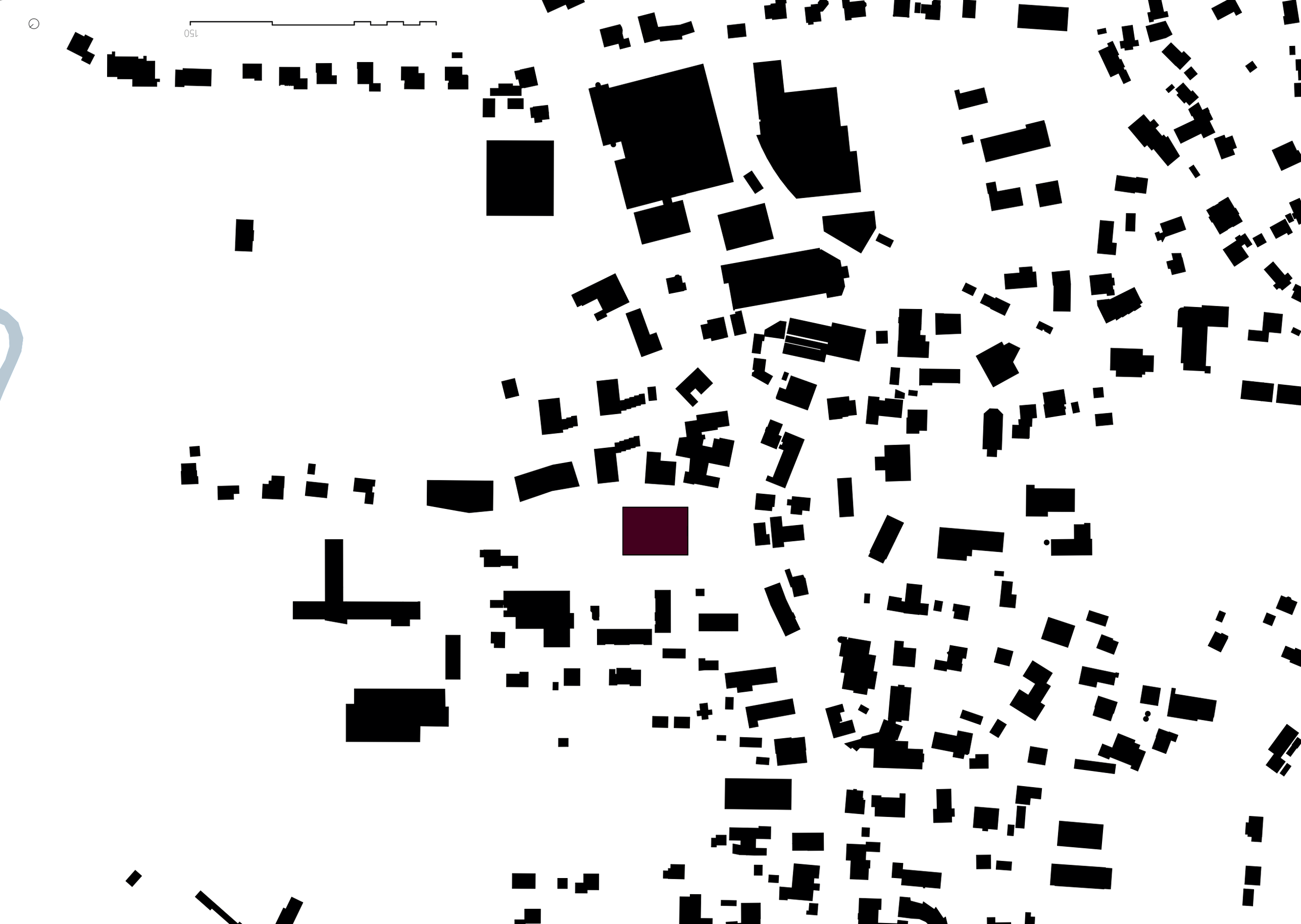
11 Ein Haus für Roggwil

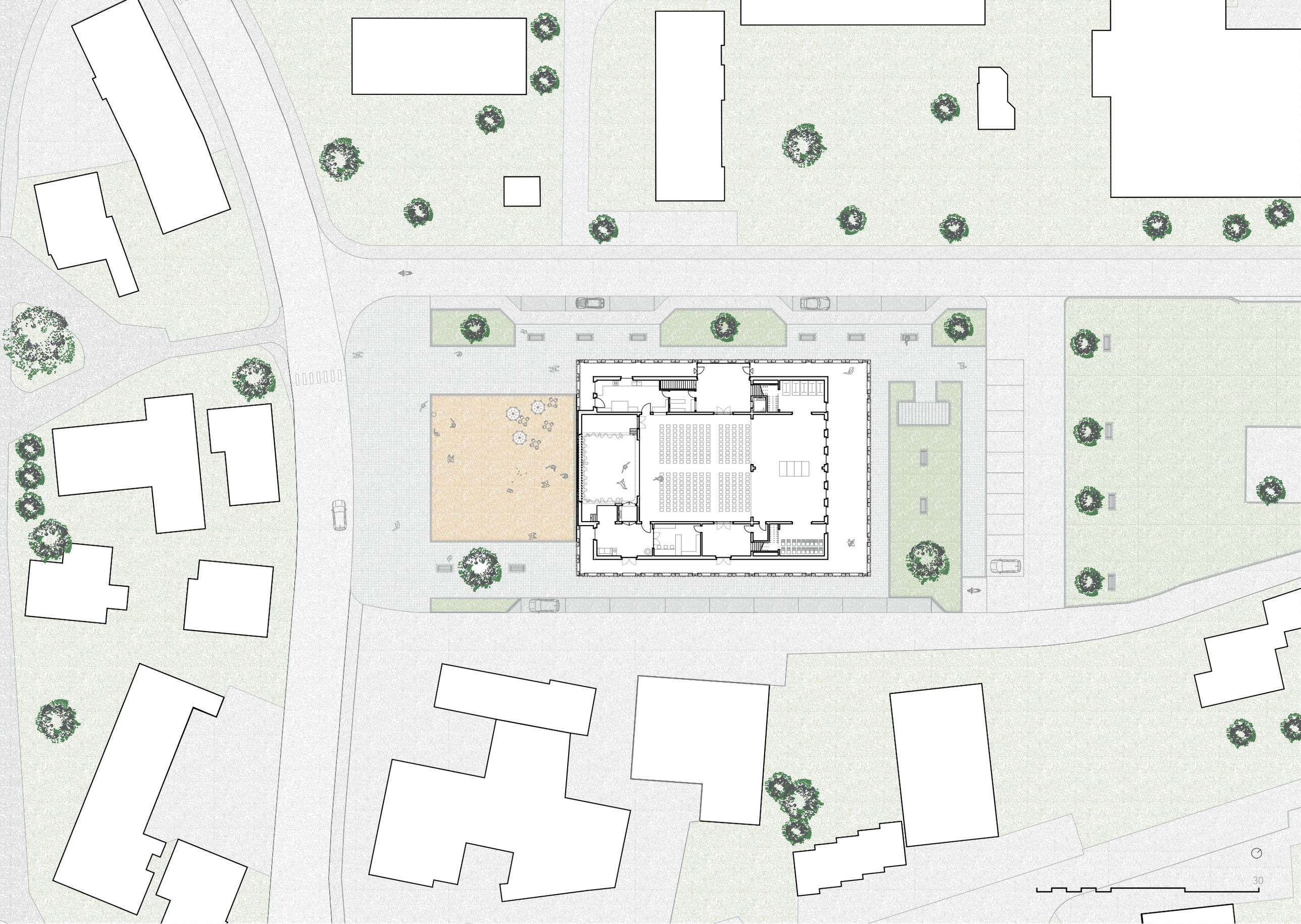
«Ganzheit kann nicht aus Teilen entstehen. Die einzige möglichkeit, zur Ganzheit zu gelangen ist, vom Ganzen auszugehen.»[13]

Diese Aussage beschäftigte mich sehr in der Entwicklungsphase. Passend zu meiner Idee, ein Haus, das nicht nur das gestellte Raumprogramm erfüllt, vielmehr ein Haus für die Gemeinschaft. Etliche Szenarien finden gleichzeitig statt. Nutzungsneutrale öffentliche Räume, im innen- und im Aussenraum.

Ganzheit auch im Material — Roggwils öffentlichen Gebäuden sind massiver Natur. Somit entschied ich mich für Beton, als Gemisch erzeugt es ein Baustoff, welcher eine Ganzheit wiederspiegelt. So unterstreicht die Wahl meines Materials, meine Gebäudeidee.

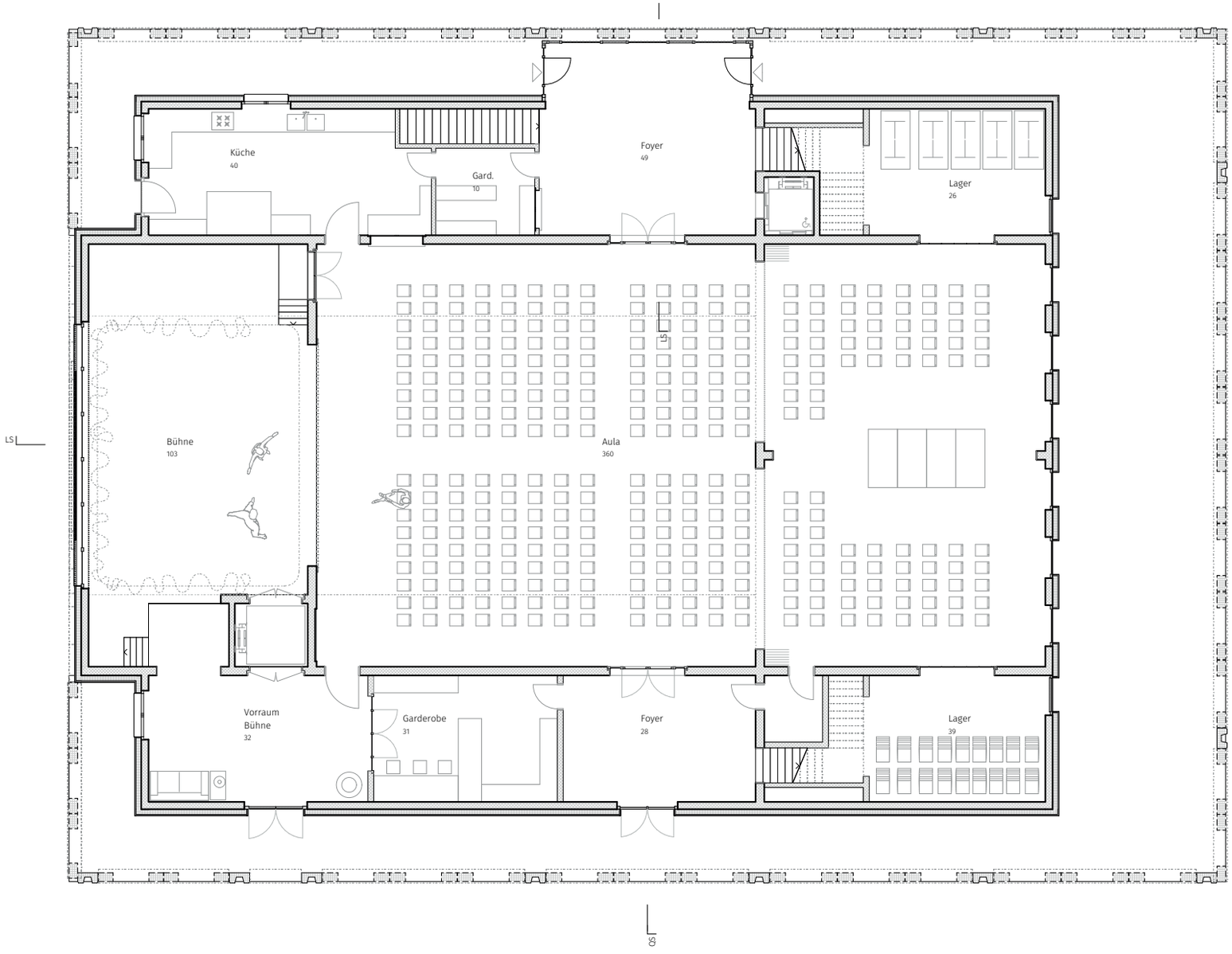
Vom Ganzen auszugehen — Das Dorfbild Roggwils weist einige Identitätsstiftende Elemente vor (vgl. Kap.03), demzufolge hat mein Gebäude, als neues Heim für die Roggwiler Gemeinschaft, die Aufgabe dem Ortsbild gerecht zu werden. Somit wurde das Gebäude weiterentwickelt und sich in eine Symbiose mit dem Ortsbild begeben. Der Hauptakteur bei dieser Verbindung ist das Dach (vgl. S.44).


150

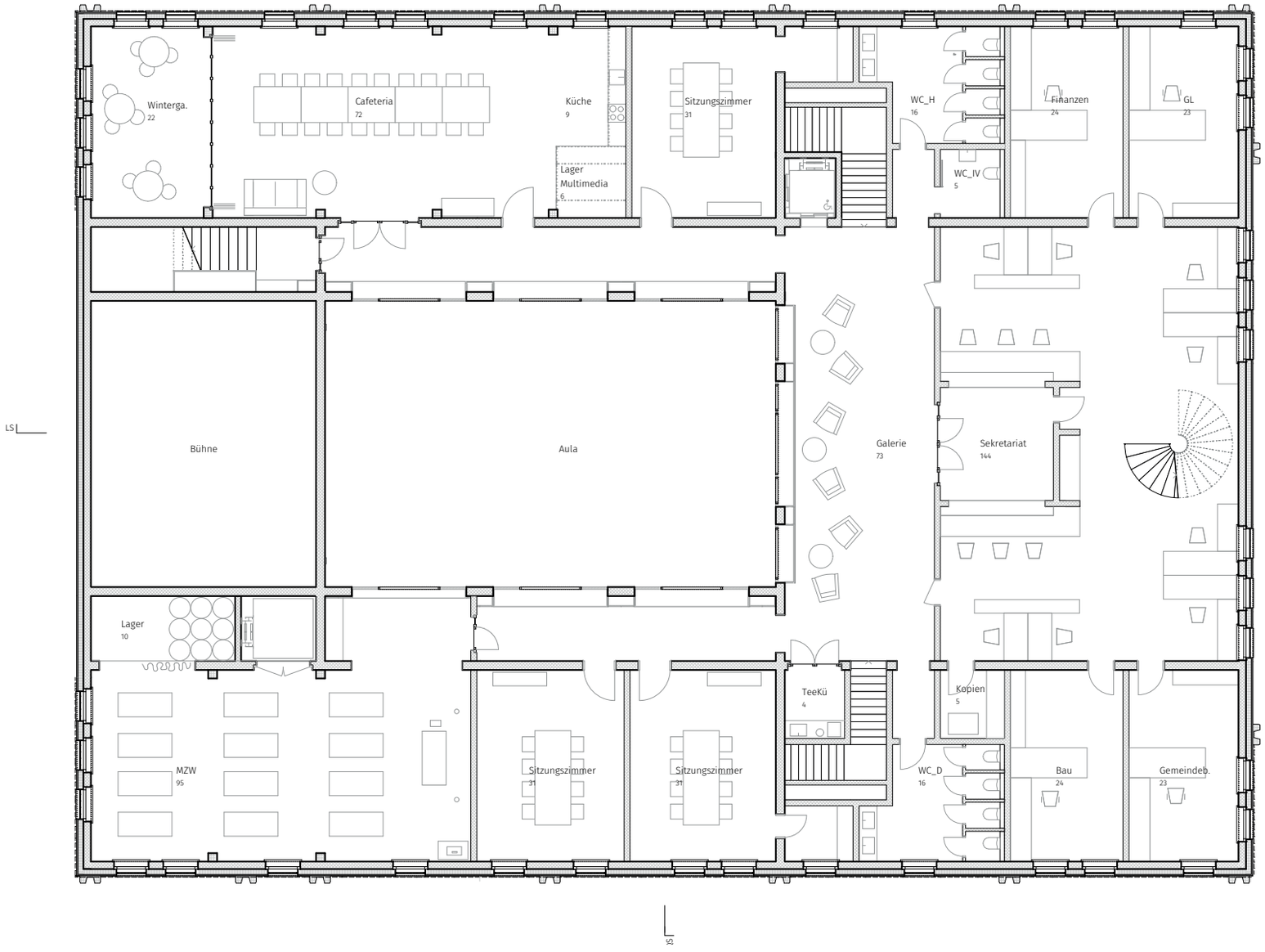

30

Material
39
Entsorgung
6
Archiv GBR/
120
Dusche
3
WC IV
3
Dusche
3
Technik
72
WC D
22
WC H
21
LS
Archiv
59
Lager Th
54
Hauswart
12
Breitbandkomm.
80
LS

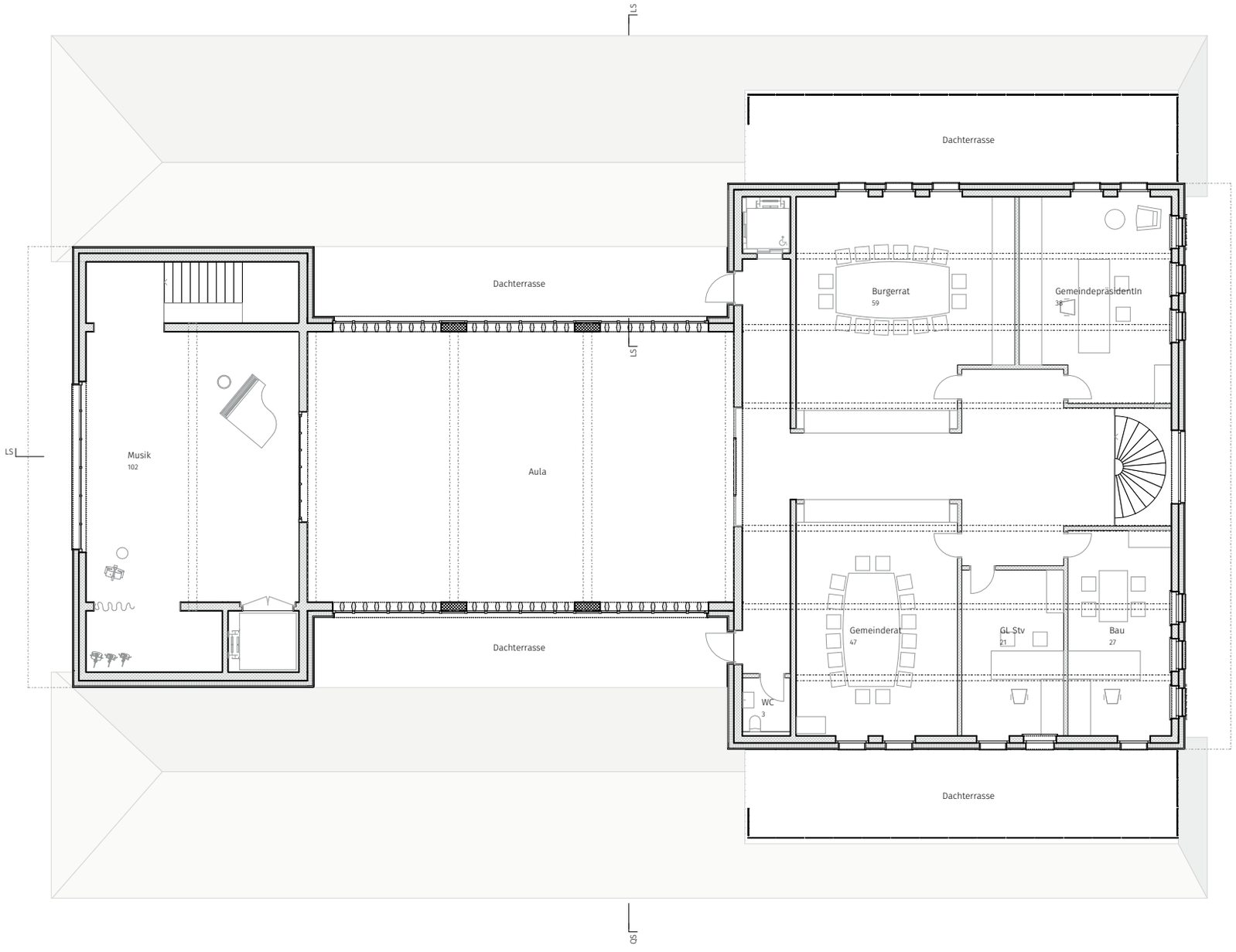
5


Küche
40
Gard.
10
Foyer
49
Lager
26
Bühne
103
Aula
360
Vorraum
Bühne
32
Garderobe
31
Foyer
28
Lager
39
LS

5

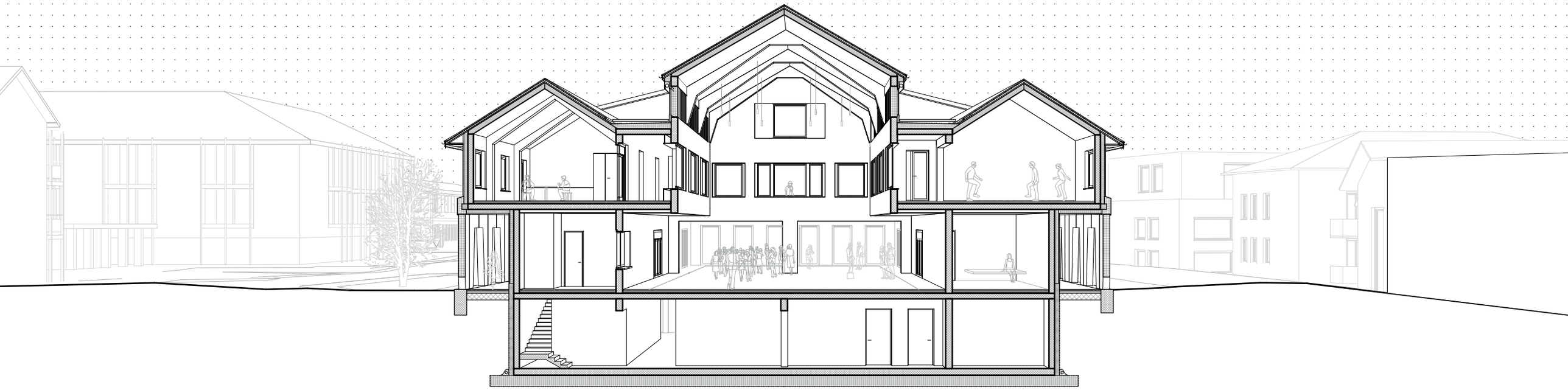

Winterga.
22
Cafeteria
72
Küche
9
Lager
Multimedia
6
Sitzungszimmer
31
WC_H
16
WC_IV
5
Finanzen
24
GL
23
LS
Bühne
Aula
Galerie
73
Sekretariat
144
Lager
10
MZW
95
Sitzungszimmer
31
Sitzungszimmer
31
TeeKü
4
Kopien
5
WC_D
16
Bau
24
Gemeindeb.
23
LS

5

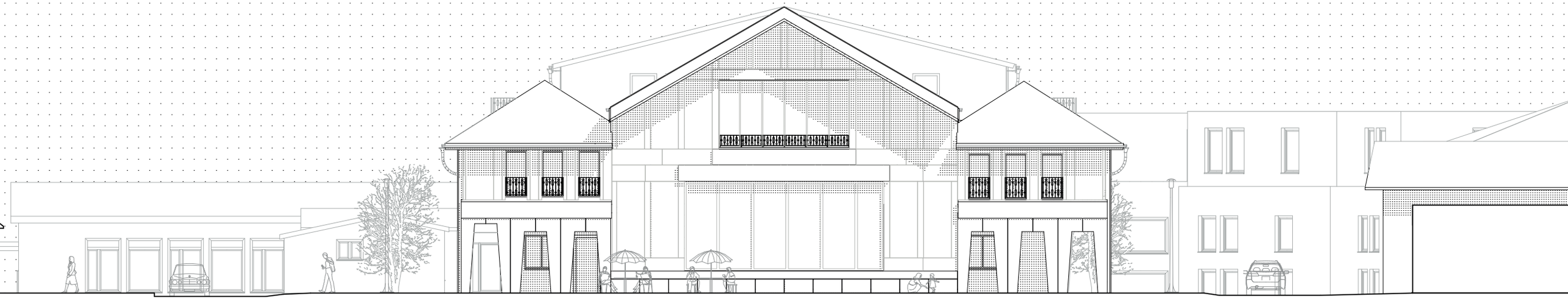

LS
Dachterrasse
Musik
102
Aula
Dachterrasse
Dachterrasse
Burgerrat
59
GemeindepräsidentIn
38
Gemeinderat
47
GL Stv
21
Bau
27
WC
3
Dachterrasse
LS
LS
LS

5

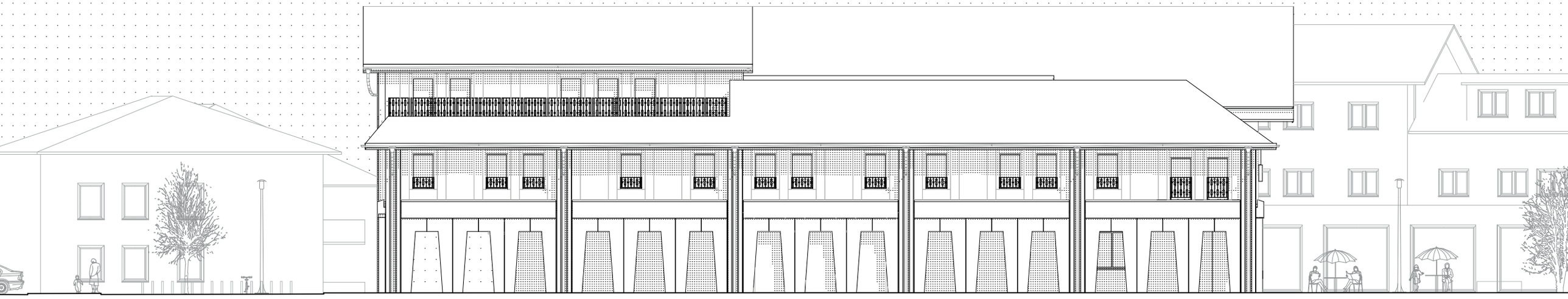
5



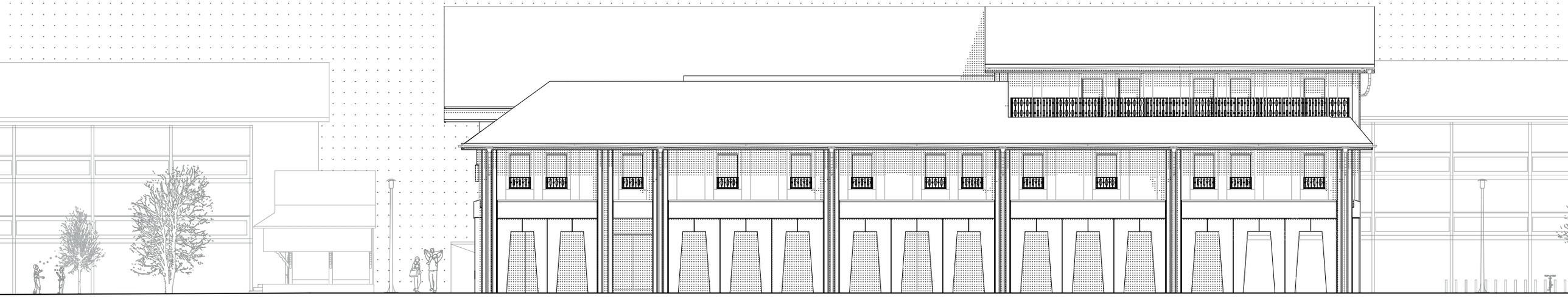
5



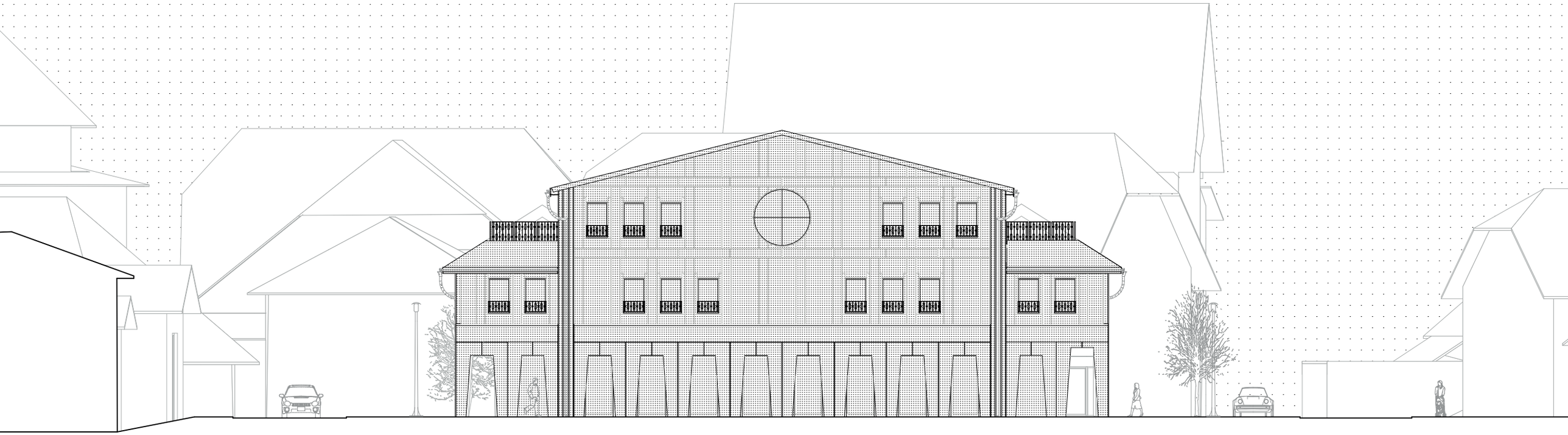
5

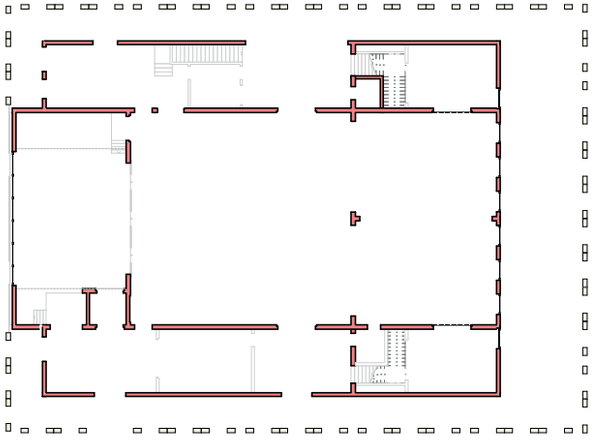


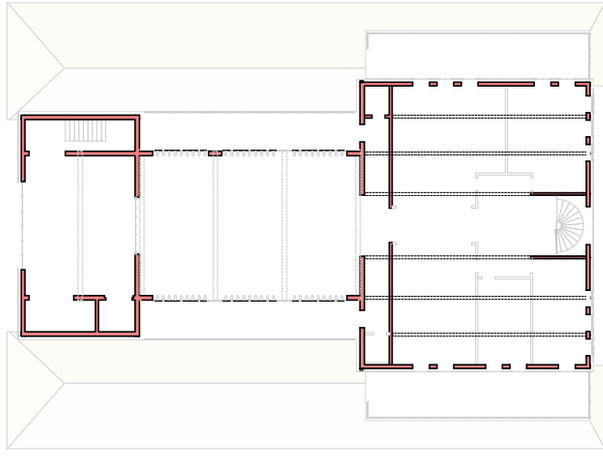
5

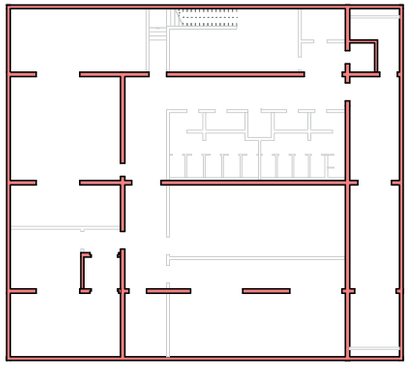


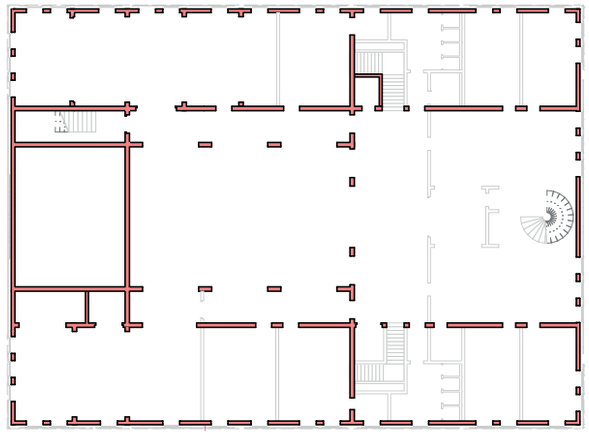
5

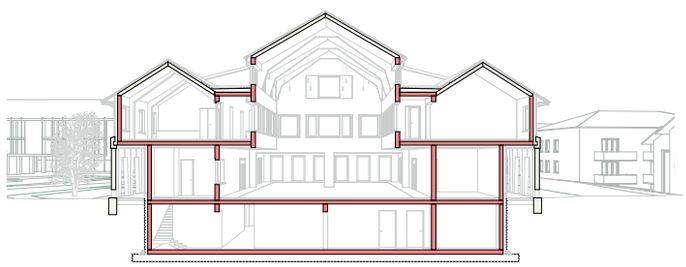

5

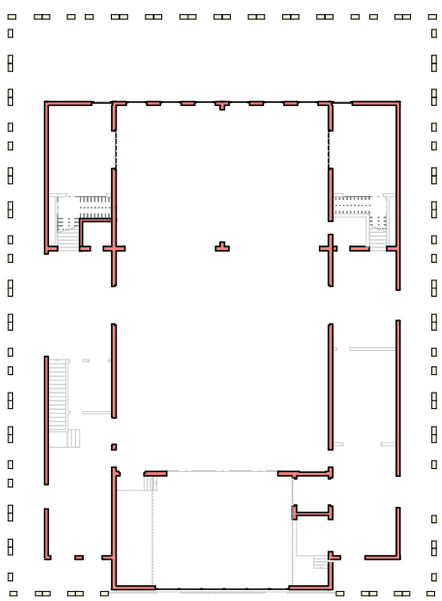






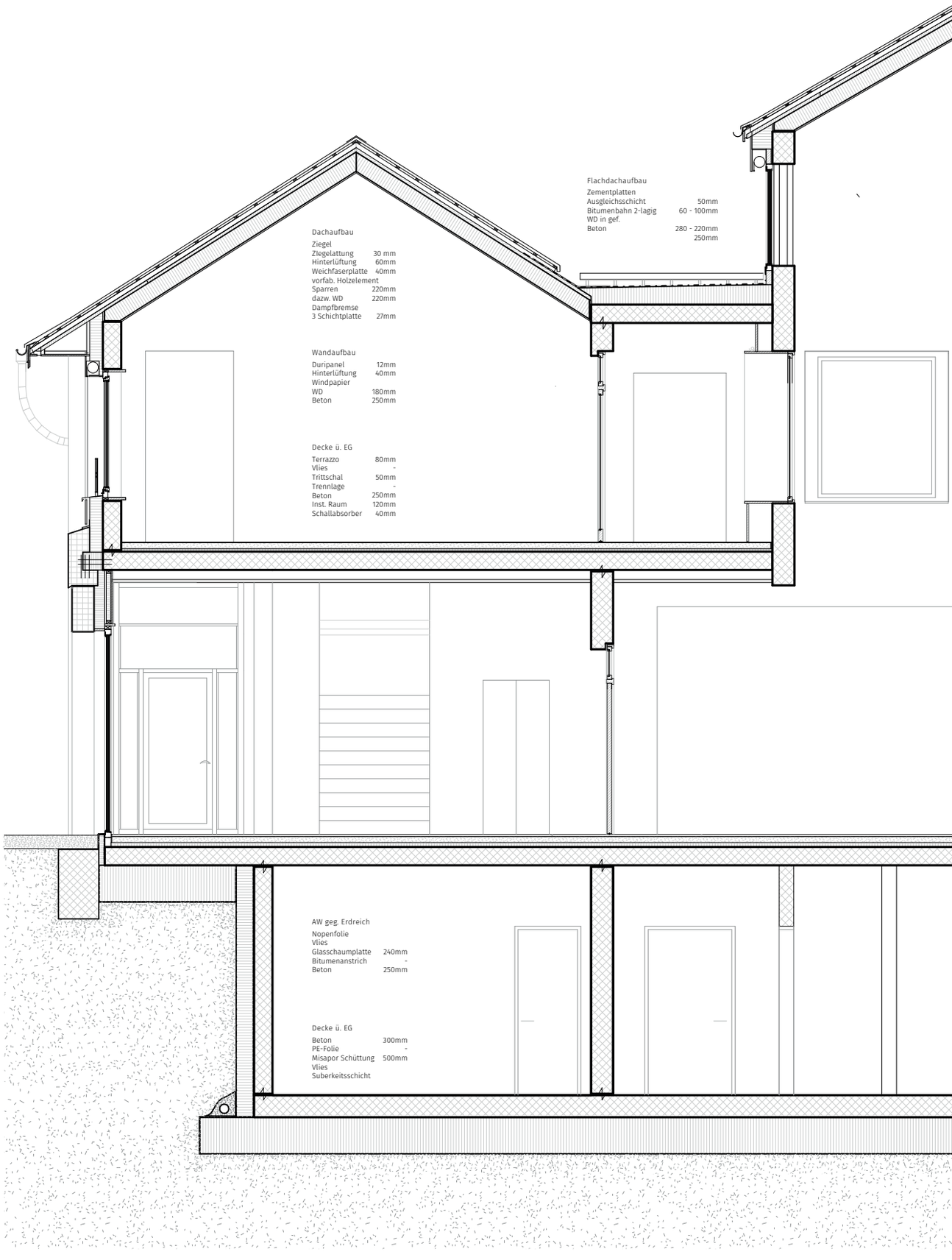






Tragwerk

Die Materialwahl meines Gebäudes gibt mir meine Struktur, bzw. mein Tragwerk vor. Mein Tragprinzip ist als Massivbau primär nach Betonscheiben und Decken aufgebaut, wie in den vorherigen Abbildungen ersichtlich. Im Bereich der Aula setzte ich das Prinzip eines Vierendeels ein, welcher mir die Überspannung der Aula ermöglicht und den gewünschten räumlichen Sichtbezug herstellt. Dieser ist mit dem Giebel orientierter Scheiben verhängt. Weiter trägt das Vierendeel die Dachkonstruktion. Die Dachkonstruktion ist von einem vorfabrizierten Betonelement gebildet, das in sich steif ist. Darauf wird das vorfabrizierte Holzelement montiert. Im Bereich des Umgangs kragt die Betondecke aus und wird von den vorfabrizierten Betonelementen abgefangen. Diese werden wiederum von einem Streifenfundament abgefangen.


Flachdachaufbau
Zementplatten
Ausgleichsschicht 50mm
Bitumenbahn 2-lagig 60 - 100mm
WD in gef.
Beton 280 - 220mm
250mm
Dachaufbau
Ziegel
Ziegelattung 30 mm
Hinterlüftung 60mm
Weichfaserplatte 40mm
vorfab. Holzelement
Sparren 220mm
dazw. WD 220mm
Dampfbremse
3 Schichtplatte 27mm
Wandaufbau
Duripanel 12mm
Hinterlüftung 40mm
Windpapier
WD 180mm
Beton 250mm
Decke ü. EG
Terrazzo 80mm
Vlies -
Trittschal 50mm
Trennlage -
Beton 250mm
Inst. Raum 120mm
Schallabsorber 40mm
AW geg. Erdreich
Nopenfolie
Vlies
Glasschaumplatte 240mm
Bitumenanstrich -
Beton 250mm
Decke ü. EG
Beton 300mm
PE-Folie -
Misapor Schüttung 500mm
Vlies
Suberkeitsschicht

12 Reflexion

In den vergangenen 8 Wochen durfte ich viele neue Erkenntnisse gewinnen. Das unbekannte und unvorstellbare Ereignis der Pandemie hat gezeigt wie stark unsere Welt globalisiert ist und wie vieles aus dem Alltag unterschätzt wird. So hat es auch aufgezeigt, wie wichtig ein gebautes Umfeld mit hoher Aufenthaltsqualität ist. Mir wurde im Laufe dieser Zeit auch bewusst wie egoistisch und abhängig wir geworden sind. Unsere Gesellschaft ist zu verwöhnt, so muss alles zu jederzeit verfügbar und erreichbar sein. Mit dieser Situation mussten wir lernen, dass es auch anders gehen könnte.

Diese Gedanken haben mich bei diesem Entwurf begleitet und unbewusst auch beeinflusst. Mit dieser Herleitung kam ich auf den Entscheid beide gestellte Raumprogramme unter einem Dach zusammen zu führen.

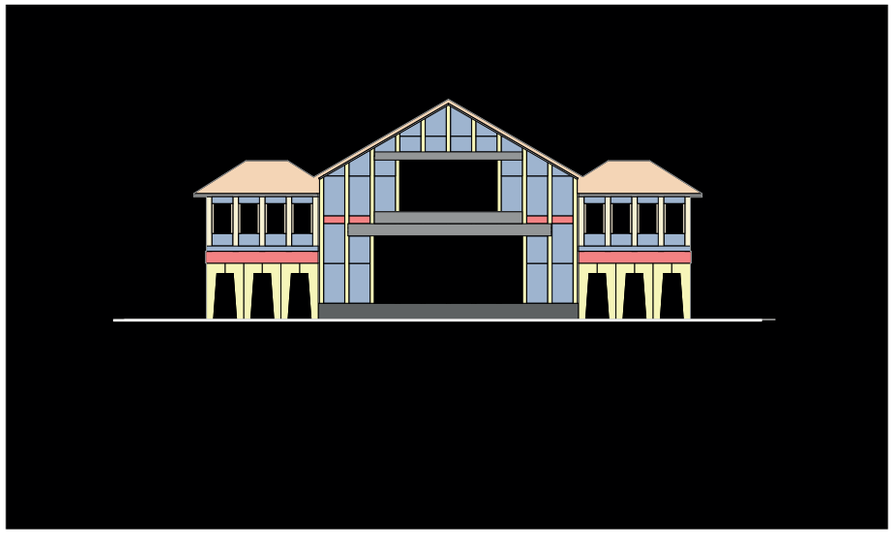
Dieser Entscheid führte mich in ein sumpfiges Gelände, ohne festen Boden. Dennoch sehe ich rückblickend ein, dass je tiefer ich in den Sumpf sank, desto mehrere Auswege sich öffneten. Widersprüchlich auf eine Weise; trotzdem erkannte ich wieder, dass ein Problem nie in eine Sackgasse führt. Diese wird nur von uns selbst errichtet. So hatte ich beispielsweise lange Mühe mit dem grossen Volumen. Eine digitale Begehung mittels VR-Brille liess mich jedoch feststellen, dass der gebaute Kontext dieses Volumen durchaus verträgt; der massgebende Aspekt dabei ist nur wie viel Raum es um sich hat. Die Positionierung des Dorfplatzes an dem Schnittpunkt der zwei Hauptachsen ergab mir den Standort meines Gebäudes; so entstand der erste Hauptraum. Nun folgte das Zusammenspiel dieses Raumes und des Gebäudes, stets mit dem Ziel Ganzheit zu erlangen.

Die Grösse des Volumens, war bis zum Schluss ein Knackpunkt. So bediente ich mich aus der Palette der identitätsstiftenden Elemente Roggwils und setzte diese auf neuinterpretierte Weise ein.

Eine grosse Herausforderung, überraschenderweise, stellte die digitale Abgabe der Präsentationen, sowie das abhalten dieser. Da mein Entwurfsprozess nicht linear, sondern eher breit gestreut verläuft, versuchte ich die Abgaben nur auf das wesentliche zu reduzieren. Was ich jedoch nicht berücksichtigte war, dass ich bei der Präsentation über Zoom, mich nicht wie gewohnt ausdrücken konnte und somit wurden meine Gedanken miss-, oder gar nicht verstanden.

Rückblickend sehe ich meine Arbeit als eine Kritik an uns, meine Generation, die jegliche Werte vertreten durch Institutionen (Kirche, Staat) verloren haben und demnach eine egoistische Denkart entwickelt haben.

Warum allein, wenn es miteinander besser geht?



Abbildungsverzeichnis

Alle Bilde, Plänen und Grafiken

Schifferle Alva, Joshua 2020

Ausgenommen:
Seite 14
Reader, S.16 2020

Seite 17
map.geo.admin.ch 2020

Quellenverzeichnis

Folgende Themen wurden in Zusammenarbeit mit dem Student Schmid Tim erarbeitet:
-Roggwil als Durchfahrtsort
-Roggwil als beschriebenes Blatt
-Roggwil in der Metamorphose

1 Reader, S. 17 2020
2 www.roggwil.ch (10.06.2020)
3 www.bernerzeitung.ch/region/oberaargau/waessermatten-gibt-es-in-ganz-europa/story/24441763) (20.04.2020)
4 ww.proinfo.ch/de/gemeinde-infos/2019/roggwil/waessermatten-eine-jahrhundert-ealte-tradition) (20.04.2020)
5 www.oberaargau.ch/regionales-gesamtverkehrs-und-siedlungskonzept-oberaargau-mitwirkung (20.04.2020)
6 www.roggwil.ch/de/aktuellesueberroggwil/ueber/ortsplan/ (20.04.2020)
7 www.immofacts.ch/srv/municipalitystats/?param=foreigners_pct&adm3=337 (20.04.2020)
8 Roggwiler Chronik, S.349.
9 Bildungs- und Kulturdirektion, Denkmalpflege. Bauinventar online. www.erz.be.ch/erz/de/index/kultur/denkmalpflege/bauinventar/bauinventar_online.html (10.06.2020).
10 Benze, A. (2012). Alltagsorten in der Stadtregion. Berlin, Reimer.
11 Reader S.17
12 Olgiati,V., Breitschmid,M. (2019). Nicht Referenzielle Architektur. Zürich, Park Books.
13 Olgiati,V., Breitschmid,M. (2019). Nicht Referenzielle Architektur. Zürich, Park Books.

© Joshua Schifferle Alva

Niederbipp, 19.Juni 2020

Hochschule Luzern - Technik & Architektur
Institut für Architektur - Bachelor Architektur